922.443
L77

ST. ALBERT'S COLLEGE LIBRARY

Luthers Lebensende.

Eine historische Untersuchung

von

Paul Majunke.

Dritte, vermehrte Auflage.

O. M. C.
Library,
Albany, N. Y.

Mainz,
Druck und Verlag von Fl. Kupferberg.
1890.

Vorbemerkung.

In meiner unlängst erschienenen Volks-Ausgabe der „Geschichte des Culturkampfes" hatte ich in der historischen Einleitung u. A. eine Stelle aus den „Hamburger Briefen" (Berlin „Germania") citirt, in welcher behauptet war, daß Luther keines natürlichen Todes gestorben sei. (S. unten den „Anhang" S. 85.)

In Folge dessen sind eine große Zahl von Anfragen an mich ergangen, ob und wie sich jene Behauptung beweisen lasse.

Als Antwort stelle ich den Fragestellern die vorliegende Broschüre zu, welche vielleicht auch für ein größeres Publikum Interesse hat.

Da man auf protestantischer Seite nicht müde wird, immer von Neuem die gehässigsten Geschichtslügen gegen die Katholiken auszugraben, — erst in der jüngsten Zeit sprachen die Anhänger des „Evangelischen Bundes" wieder von den „schlechten Päpsten", vom „römischen Uebermuth", von „römischer Tücke" (des bei den „Thümmeleien" verübten Unfugs gar nicht zu gedenken) — so mögen in specie den Mitgliedern jenes „Bundes" im Nachfolgenden aus der Geschichte *ihrer* „Kirche" einige Blätter gewidmet werden, die *keine* Geschichtslügen, auch keinen Uebermuth und keine Tücke enthalten, die man aber in der protestantischen Literatur zu *entfernen* oder zu *übertünchen* pflegt.

Im Uebrigen ist die vorliegende Schrift nicht fürs Volk, sondern *nur für wissenschaftliche Kreise* berechnet, weshalb auch die lateinischen Citate ohne Uebersetzung geblieben sind.

Hochkirch bei Glogau, 14. November 1889.

Der Verfasser.

ST. ALBERT'S COLLEGE LIBRARY

Zur zweiten Auflage.

Unter den bis jetzt erschienenen Kritiken hat auch die feindseligste nicht einen Beweis gegen die Echtheit der hier mitgetheilten Documente und gegen die Glaubwürdigkeit der gemeldeten Thatsachen vorbringen können.

Es hat darum diese Auflage nur einige unwesentliche Veränderungen resp. Zusätze erfahren.

Ein Hauptzweck der vorliegenden Arbeit sollte auch der sein: dafür zu sorgen, daß die Ansicht, welche die großen Theologen resp. Historiker des sechszehnten und siebzehnten Jahrhunderts über Luthers Lebensende gehabt haben, nicht in Vergessenheit gerathe, wozu wir ja bereits — man vergl. unten das Schlußcapitel des Anhangs — auf dem besten Wege waren. Dieser Zweck ist schon jetzt erreicht.

5. Januar 1890.

D. V.

Zur dritten Auflage.

Die vorliegende Auflage hat eine Bereicherung gefunden durch Berücksichtigung der „Apologie", welche der Wittenberger Generalsuperintendent Hofmann 1746 gegen die „Verleumder" Luthers gerichtet hat, sowie durch ein offenes directes Geständniß Luthers, daß er oft von Selbstmordgedanken befallen sei.

19. Januar 1890.

D. V.

Der verabredete Bericht über Luthers Tod.

Unmittelbar nachdem Luther am 18. Februar 1546 seinen Geist in seiner Vaterstadt Eisleben — wohin er sich bekanntlich behufs Schlichtung eines zwischen den Grafen von Mansfeld ausgebrochenen Streites begeben — ausgehaucht, traten die drei Prediger, welche dort in seiner Nähe waren, sein Special-Famulus Aurifaber, Justus Jonas von Halle und der Mansfeld'sche Hofprediger Michael Coelius zusammen, um einen gemeinsamen Bericht über den Tod und die letzten Lebenstage ihres Meisters für die Mit- und Nachwelt festzustellen.

Daß dieser Bericht veranlaßt war durch verschiedene Gerüchte, welche sogleich nach Luthers Tode über die Art und Weise seines Endes in der Stadt Eisleben circulirten, geht hervor aus der Leichenrede, welche Michael Coelius dem Verstorbenen am 20. Februar gehalten hatte.

„Er ist noch nicht begraben," sagte der Redner; „nicht mehr denn einen Tag todt gewest und schon fanden sich Leute, die, durch den bösen Geist getrieben, ausgebracht haben, als hab' man ihn todt im Bette funden. Ja, ich trage nicht Zweifel, daß Der, so von Anbeginn ein Lügner ist, noch mancherlei mehr und schlimmere Lügen erdenken wird,

denn nicht um Luther ist's ihm mehr zu thun, sondern um seine Lehre." (Vergl. den Wortlaut des Originals unten im Anhang.)

Welcher Art diese „schlimmeren Lügen" hätten sein können, oder schon gewesen waren, hatte der Prediger nicht gesagt; aber daß solche „schlimmere Lügen" in der That bereits im Cours gewesen sein mußten, geht daraus hervor, daß der Redner, nachdem er im Folgenden den „wahren Hergang" beim Tode Luthers erzählte, zuletzt noch einmal mit verstärktem Pathos gegen die „Lügner" loszuziehen für nöthig hielt.

Der „wahre Hergang" zunächst sollte der gewesen sein, daß Luther unter lauten Gebeten und Bibelsprüchen seine letzten Augenblicke zugebracht habe. Wiederholt soll er Psalmenstellen recitirt und namentlich die Worte gesagt haben: »In manus tuas commendo spiritum meum, redemisti etc [1]).«

Zuletzt hätten Doctor Jonas und der Redner Coelius ihn noch einmal mit eindringlicher Stimme gefragt: „Reverende Pater, wollet Ihr auf Euern Herrn Jesum Christum sterben und die Lehre, so Ihr in seinem Namen gethan, bekennen?" — worauf der Sterbende deutlich geantwortet: „Ja!" „Hierauf fing er an, eine halbe Viertelstunde zu schlafen; dann thät er einen tiefen Odem holen und hiemit gab er sanft und in aller Stille mit großer Geduld seinen Geist auf."

Daß die Herren vom sterbenden Luther noch „eine halbe Viertelstunde" vor dem Tode das Jawort erhalten haben, wäre allerdings für sie und ihre „Lehre" ein sehr günstiges und seltenes Geschick gewesen.

---

1) Diese Worte finden sich auch (worauf einige katholische Schriftsteller der damaligen Zeit aufmerksam machen) in dem Completorium des priesterlichen Breviergebetes — ein Gebet, das Luther mit den greulichsten Schimpfworten besudelte, nachdem er begonnen hatte, sich seinen priesterlichen Pflichten zu entziehen.

Doch hören wir zuvörderst weiter, wie Coelius auf die „Lügner" loszieht.

„Das weiß Gott," fährt er fort, „vor dem wir's auf unser Gewissen nehmen, daß es mit seinem Abschied [Tode] also und nicht anders ergangen sei — wie man dasselbige in einer Historia[1]) zusammengetragen und im Druck wird reichlicher ausgehen lassen." — „Das aber habe ich erzählet," so schließt Coelius, „daß man dem Teufel und den Seinen ihren lügenhaften Rachen stille; damit man, wenn man anders, wie jetzund gehöret, davon reden wird, dem nicht Statt noch Glauben gebe. Denn ich und Andere, so dabei gewest, wollen deß' lebendige Zeugen sein. Wer uns nun Glauben geben will, wohl gut; wer nicht will, der fahre hin, lüge und trüge auf seine Ebendtheuer; ich weiß Gottlob, daß ich der Wahrheit Zeugniß geben hab."

Es müssen allerdings sehr bedenkliche Gerüchte gewesen sein, welche der „Teufel" angestiftet hatte, wenn der Mansfelder Prediger mit einem solchen heftigen und wiederholten Ansturm und mit der ausgesprochenen Vermuthung, daß sie nicht verstummen würden, sich gegen dieselben zur Wehr setzte — trotzdem das Lebensende Luthers ganz harmlos und naturgemäß verlaufen sein sollte — und wenn die drei Theologen, noch bevor der Leichnam Luthers erkaltete, eine „Historia" (in der sich die Erzählung des Coelius über des Verschiedenen letzte Momente zum Theil wörtlich wiederfindet) für Gegenwart und Zukunft zusammenstellten.

Mit dieser „Historia" hatten die Verfasser auch wirklich einen guten Griff gethan. Als Flugschrift wurde dieselbe sogleich in Hunderttausenden von Exemplaren verbreitet und in fremde Sprachen übersetzt; sie wurde später auch Luthers Werken (am Schlusse) einverleibt und dient seitdem sämmt-

1) Der Eingangs erwähnte Bericht von Jonas, Aurifaber und Coelius.

lichen protestantischen Luther-Biographen bis auf den heutigen Tag[1]) als einzige Geschichtsquelle über Luthers Tod.

---

1) So z. B. dem Professor Köstlin. Dessen ganzes Lutherbuch ist übrigens nur ein sehr weitschweifiges Compilatorium, welches von geschichtlicher Kritik keine Spur verräth. Die mangelhafte Kenntniß der vorlutherischen Theologie, insbesondere die Unkenntniß der christlichen Dogmatik, sowie der Moral haben den Verfasser Luther idealisiren, nicht nach der Natur malen lassen. — Doch diesen Fehler hat ja Köstlin mit fast allen protestantischen Luther-Biographen gemein. Aber überaus lächerlich klingt es, wenn er aus Eigenem am Schlusse seines Werkes bemerkt, Luther habe „das bisher allgewaltige Reich Roms für immer in seinem Grund erschüttert!“ — Wer so etwas sagen kann heute, wo das Werk Luthers mit Riesenschritten seiner Selbstauflösung entgegengeht, während die Macht Roms über die Gemüther gewaltiger dasteht, denn je seit dreihundert Jahren, für den scheint die Vernunft eine „babylonische H . . .“ zu sein!

Die Gerüchte über Luthers Tod.

Es frägt sich nun, was das für Gerüchte gewesen sind, welche an Luthers Bahre über die Todesart des Entseelten ausgesprengt worden waren.

Oder zunächst müßte man wohl fragen, wer solche Gerüchte ausgestreut resp. weiter verbreitet hat?

Nach der Ansicht des Coelius konnten die Urheber der böswilligen, ja „teuflischen" Erdichtungen wohl nur die „Papisten" gewesen sein.

Aber wie kamen diese in die Lutherstadt Eisleben, in welcher im Jahre 1546 die „Freiheit" der „christlichen Lehre" bereits in solcher Blüthe stand, daß in ihren Mauern ein „Papist" gar keinen Athem mehr holen konnte!

Und wie kämen die „Papisten" gar in die unmittelbare Umgebung Luthers, in seine Dienerschaft hinein — denn nur von dieser konnten nach Lage der Verhältnisse die Gerüchte ausgegangen sein, welche dann allerdings mit großer Schnelligkeit in der Stadt und Umgegend sich verbreiten konnten.

Oder welches Interesse hätte die Dienerschaft des Grafen Albrecht von Mansfeld gehabt, über einen Mann ein böswilliges und unwahres Gerücht auszusprengen, den ihr Herr soeben noch hatte mit hundertunddreizehn Pferden feierlichst einholen lassen?

Die Urheber der Gerüchte konnten demnach nur Anhänger Luthers gewesen sein; diese würden aber gewiß

nichts gesagt oder angedeutet haben, wenn nicht eine plötzliche und aus dem Rahmen des Natürlichen heraustretende Veranlassung sie dazu gedrängt hätte.

In der That, der Magister Coelius ist sehr unklug gewesen, wenn er glauben konnte, daß er mit seinem Gepoltere „dem Teufel und den Seinen ihren lügenhaftigen Rachen stillen" würde. Er hat auf diese Weise erst recht Verdacht erweckt und für *seine* Erzählung ungläubige Ohren geschaffen.

Er scheint auch diese seine Unvorsichtigkeit bald bereut zu haben, denn in der „Historia", die er im Verein mit dem schlaueren Jonas und dem gewandteren Aurifaber angefertigt und unterzeichnet hatte, findet sich nicht die geringste Andeutung mehr von jenen Gerüchten.

Und da, wie oben erwähnt, diese „Historia" die einzige Quelle bezüglich des Todes Luthers für spätere Biographen blieb, so würden auch in der *polemischen* Literatur der Protestanten jene Gerüchte todtgeschwiegen worden sein, wenn nicht *katholische* Schriftsteller von denselben Notiz genommen und sie für *glaubhaft* bezeichnet, resp. sie als *Thatsachen* hingestellt hätten.

Welcher Art also waren diese Erzählungen, die bald in ganz Sachsenland Einer dem Andern heimlich ins Ohr anvertraut hatte?

Wenn sie auch in Einzelheiten von einander abwichen, so blieb bei allen doch ein gemeinsamer, einheitlicher Kern zurück. In der Hauptsache stimmten nämlich alle darin überein, daß Luther eines *ganz plötzlichen, unerwarteten* und dabei *jämmerlichen* Todes gestorben sei.

Am 28. Januar Abends war Luther in Eisleben eingetroffen. Bereits am 29. Januar begann er mit den Verhandlungen im Interesse seines Gönners, des Grafen Albrecht zu Mansfeld. Nebenbei hatte er von jenem Tage

ab bis zu seinem Tode viermal gepredigt und sogar zwei „Priester ordinirt und geweihet“ [1]).

Noch am Abend des 17. Februar nahm er, wie die „Historia“ zugibt, sein Abendessen in gewöhnlicher Weise ein und bereits am achtzehnten Morgens war er eine Leiche.

Da man von Luther wußte, daß er nicht nur gern aß und trank, sondern daß er selbst die Unmäßigkeit liebte — hatte er sich doch gerühmt, daß er „fresse wie ein Böhme und saufe wie ein Deutscher“ — so wird wohl zunächst das Gerücht verbreitet gewesen sein, daß ihn, weil er sich zu voll gegessen und getrunken, ein Schlagfluß (bei seinen ohnedies schon geschwächten körperlichen Kräften) hinweggerafft habe.

Bei Cochläus (»De actis et scriptis Lutheri« Paris und Köln, 1565, p. 298 ff.) findet sich ein ins Lateinische übersetzter Bericht »cujusdam civis Mansfeldensis« abgedruckt, der in zahlreichen Einzelheiten von der „Historia“ abweicht.

Hiernach habe Luther am Abend vor seinem Tode noch alle seine Tischgenossen durch gewohnte Scherze aufgeheitert, aber bald darauf — um die achte Stunde — sich etwas unwohl gefühlt. Nach Mitternacht seien plötzlich die beiden Eislebener Aerzte zu ihm gerufen worden (»quorum alter doctor, alter magister erat«), welche bei ihrer Ankunft keinen Pulsschlag mehr bei ihm angetroffen hätten. Darauf hätten sie zum Apotheker geschickt mit der Weisung, ein Clistier zu bereiten. Nun fährt der Bericht fort: »Is ubi advenit et medicorum jussu temperasset atque calefecisset clisterium, putabat illum adhuc vivere. Cumque versum esset corpus, ut ei clisterium applicaretur, Apothecarius videns eum mortuum jam esse, ait ad medicos: ‚Mortuus est, quid opus est enemate?‘ Aderat

1) Die mehrerwähnte „Historia“ gedenkt ebenfalls dieser „Ordination“ sowie der vier Predigten und bemerkt dabei, daß sie „nach Apostolischem Brauch“ (!!) geschehen.

comes Albertus et nonnulli homines eruditi. Responderunt autem medici: ‚Quid tum? Appone clisterium, si forte supersit ullus adhuc spiritus, ut reviviscat.‘ Ille ergo cannulam apponens, sensit in saccum clisterii exire quasdam ventositates et bombos. Erat enim *totum corpus refertum humoribus ex superfluo cibo potuque.* Habuerat enim coquinam magnifice instructam et vinum dulce atque exoticum permultis metretis abundans in hospitio. Ajunt sane, Lutherum omni prandio et coena unum ebibisse sextarium (d. h. fünf bis sechs Quart) vini dulcis et exotici. Ubi igitur Apothecarius clisterium in corpus torsit, totum refusum est e corpore in lectum. Ait itaque medicis Apothecarius: ‚Non remanet clisterium‘ — dixerunt illi: ‚Omitte igitur.‘

»Contenderunt autem inter sese duo illi medici de genere mortis. Doctor dicebat, apoplexiam fuisse: visa est enim *tortura oris* et dextrum latus totum *infuscatum.* Magister vero, qui putabat, tam sanctum virum non debere manu dei per apoplexiam interimi, dicebat fuisse catharhum suffocativum et per viam *suffocationis* mortem intrasse. His ita peractis, advenerunt alii quoque, comites omnes; Jonas vero sedens ad caput defuncti, vehementer lamentabatur, manus invicem contorquens et jactitans. Interrogatus ergo, an Lutherus hesterno vespere conquestus de aliquo fuisset dolore, respondit ille: ‚Ah non, fuit enim heri ita laetus, sicut nunquam fuit. Ah Domine Deus, Domine Deus!‘«

Der Bericht erzählt dann, daß man Wiederbelebungsversuche angestellt, daß diese aber erfolglos gewesen seien.

Wiederbelebungsversuche bei einem Todten, der — wie die „Historia“ behauptet — „friedlich und sanft im Herrn entschlafen“ sein sollte, sind jedenfalls eine auffallende Seltenheit.

Nicht minder merkwürdig ist die nachstehende unmittelbar folgende Stelle des Berichts: »Habuit Lutherus quemdam apud se Magistrum, famulantem sibi. Qui a comitibus interrogatus, an Lutherus praecedente vespere de dolore aliquo conquestus fuisset. Respondit, eum ita laetum fuisse, ut longo tempore tam laetus non fuerit. Narrabat enim historiam de quodam, qui diabolo se addixerat, magnam passus famem, ut ipsum cibaret. Diabolus ergo procurans abundanter et elixas et assatas carnes, ubi vidit eum plane saturatum, petiit ab eo animam ipsius, promissam sibi, quia jam satur esset. Ille autem respondit, expectandum esse, donec moreretur. Non enim corpus sed animam ei addixerit. Contra vero ait diabolus: ‚Nonne qui equum emit, frenum quoque equi retinet'? Annuente illo, intulit diabolus sic: ‚Anima equus est, corpus frenum', atque his dictis abripuit eum cum corpore pariter et anima. Laeti itaque fuerunt omnes, qui *haec et id genus plura ab eo audierant.*«

Des Weiteren werden im Bericht die Leichenfeierlichkeiten geschildert. Die Darstellung weicht insofern von der der „Historia" ab, als erzählt wird, es hätten die Leiche Luthers, nachdem man sie von Eisleben nach Wittenberg geschafft, einige Professoren und Doctoren der Wittenberger Universität vom Stadtthor bis zur Schloßkirche tragen wollen, zu welchem Zweck eine eigene Bahre verfertigt worden sei. Wegen des pestilenzialischen Gestankes [1]) aber, den die Leiche verbreitete, — trotzdem sie sich in einem metallenen Sarge befand und eisige Kälte herrschte — wäre es unmöglich gewesen, sie

1) Nach andern Berichten hat dieser Gestank schon in Eisleben die Lüfte erfüllt, so zwar, daß Tausende von schwarzen Raben hinzugeflogen seien und die Leiche bis Wittenberg begleitet hätten. — Die Mystiker gaben hierzu freilich eine andere Auslegung, als die Ornithologen. (S. unten den Bericht des Helmesius, des Thyräus ꝛc. darüber.)

zu tragen, weshalb sie bis zur Schloßkirche gefahren werden mußte.

Cochläus selbst geht auf die Gerüchte, welche bezüglich der Todesart Luthers circulirten, nicht des Näheren ein. Aber auch er erwähnt, daß der Verstorbene am Abend vor seinem Tode reichlich Speise zu sich genommen und mit seinen Tischgenossen Scherze getrieben hätte. »De cujus obitu,« fährt er dann (l. c. p. 294) fort, »multi multa scribunt. Aliter narrant et scribunt ex vicinis locis Catholici, aliter loquuntur et scribunt Lutherani. Multos enim agminatim emittunt germanice libellos *ad persuadendum* cunctis, quam sancte mortuus sit ille sanctissimus, ut ajunt, omnium eorum pater.« — An einer andern Stelle sagt Cochläus (p. 298), daß die „Historia" des Jonas ꝛc. »*mendax et futilis*« sei und daß sie »complures stultitias« enthalte, »quae apud eruditos et cordatos viros Lutheri famam magis denigrant, quam celebrant.«

Aber obgleich man die mehrerwähnte „Historia" und die im Separat-Abdruck erschienenen Leichenreden (welche Jonas am 19. Februar und Coelius am 20. Februar in Eisleben, Bugenhagen am 22. Februar und Melanchthon an demselben Tage in Wittenberg gehalten) mit einem Bildniß umgab, in welchem Luther im Heiligenschein dargestellt wurde; obgleich man sogar Denkmünzen mit solchen Bildnissen prägen ließ — der Glaube an Luthers heiligmäßigen Tod fand nur wenig Anhänger. Ja nach der Redeweise *mehrerer* katholischer Schriftsteller zu schließen, muß auch auf Seite der Protestanten die Anschauung *vorherrschend* gewesen sein, daß der „Reformator" eines jämmerlichen und elenden Todes gestorben sei.

So erschien noch im Todesjahre Luthers von Christophorus *Longolius* (einem insbesondere von Erasmus gepriesenen Theologen) zu Köln eine »Oratio ad Lutheranos«, welche von dem Satze ausging:

»Nostis hominem altero crure claudum, humero strumosum, oculo captum, ac morbo tum comitiali, tum eo, qui libidinem ejus obscoenis pustulis indicet, *foede misereque confectum.*«

Hier werden die verschiedenen körperlichen Gebrechen, an denen Luther bei Lebzeiten, insbesondere in Folge seiner Leidenschaften litt, kurz aufgezählt. Der Autor setzt die Kenntniß dieses Umstandes bei den Protestanten, an die er sich wendet, als bekannt voraus; nicht minder aber die Thatsache, daß Luther auf „scheußliche und elende Weise geendet" habe.

Helmesius, Ord. Sti Francisci, bemerkt in seiner 1557 (zu Köln) erschienenen Schrift: »Captivitas Babylonica Martini Lutheri.« (I, H): »*Repentinus* ei [Luthero] supervenit interitus, sicut dolor in utero habentis et Dominus partem ejus cum infidelibus posuit et cum perfidis haereticis in profundissimo inferno [1]).«

---

1) Nähere Angaben über Luthers Todesart gibt auch Helmesius nicht. Interessant dagegen ist sein Bericht über die Raben, welche der Leiche Luthers folgten. Er sagt darüber: »Quum cadaver scelesti [Lutheri] cum pompa maxima ad civitatem Hallensem in curru allatum fuisset et positum in Ecclesia Virginis Mariae, tanta corvorum multitudo cum corpore illo venit et altera die cum eo recessit, quantam nulla aetas hominum vidit vel audivit. Tanta multitudo corvorum venit cum cadavere Lutheri, quod tecta domorum et arborum rami vix sufficiebant, ut loca sibi in eis in quibus residerent acciperent. Luderani in templo excubias juxta corpus servabant tota nocte illa atque haeretica cantica sua et dei blasphemias sine intermissione altissimis vocibus reboabant. Et corvi in tectis et arboribus residentes, simili alacritate suum Cras crocitabant sine cessatione, ut nescias an faex Luderana aut corvi potiores fuerint in clamore. Mane autem facto, quum cadaver impii cum pompa maxima extra civitatem portaretur, sicut cum veniente corvi venerunt sic cum recedente recesserunt eumque conduxerunt. Sed quousque nescio. *Haec ego audivi a multis in civitate Hallensium, ad quam post mortem impii illius non post multos dies veni et ibidem diu mansi.*«

Die hier ausführlich berichtete Erscheinung wird von Petrus Thyräus (De Daemoniacis, I. disp. 8 sect. 11) wie folgt erklärt:

»Quo die Martinus Lutherus ex hac vita discessit Daemoniaci qui Gheelae (Brabantiae oppidum) plurimi erant et patrocinio

ST. ALBERTUS

Genebrardus, der Gelehrte der Sorbonne, sagt in seinen 1581 zu Köln erschienenen »Chronographiae« (S. 1181): »Lutherus Islebii cum vespere egregie esset pastus et potus, mane repertus est ad Satanam descendisse.«

Floremund Raemund berichtet in seiner »Historia memorabilis« (Köln 1655) S. 265:

»A quibusdam proditum invenio, eodem modo Lutherum, quum e lectulo ventris exonerandi caussa surrexisset, *quo Arium intestina effudisse.*«

Eine Ansicht, welche mit der später von Bozius (s. unten) vertretenen übereinstimmt, hat der Cardinal Bellarmin gehabt, der in seinen (von 1570 bis 1576 zu Löwen gehaltenen, 1615 zu Köln gedruckten) Predigten (Concio IX, p. 562) bemerkte:

St. Dympnae (quod jam multi multis annis experti erant) liberationem expectabant, omnes a daemonibus liberati sunt, sed non ita multo post ab iisdem rursus occupati. Res haec obscura non est, siquidem postera die, quum miseros homines rursus crudeles spiritus torquerent, interrogati, ubi pridie latuissent, responderunt se mandato Principis sui ad novi prophetae et fidelis cooperarii Lutheri funus evocatos fuisse eidemque interfuisse.«

Cornelius a Lapide, bekanntlich ein Niederländer, entnimmt dieselbe Erzählung aus *Tilm. Bredembach*, Sacrae collationes, lib. 7 cap. 39, und bemerkt seinerseits, daß er persönlich Gheel kenne und selbst die Besessenen gesehen habe, welche dorthin zum Grabmal der heil. Dympna zusammenströmten. (»Oppidum hoc vidi in Brabantia et energumenos, qui eo ad S. Dympnam confluunt.« Comment. in Apocal. S. Johannis, Cap. XX, B.)

Der Ort Gheel, zwischen Brüssel und Antwerpen gelegen, hat noch heute eine berühmte Colonie von Geisteskranken. Bädeker (Belgique et Hollande, S. 74) bemerkt darüber: »Gheel est interessant par sa colonie d'aliénés. Dans cette localité et les villages et fermes environnants sont placés près de 900 aliénés. Cette contrée, d'environ 10 lieues de périmètre est partagée en 4 sections ayant chacune un médecin et un surveillant. On remarque à Gheel la belle église du style ogivale tertiaire dediée à Ste. Dympne, princesse irlandaise convertie au christianisme et qui eut en cet endroit la tête tranchée par son père payen; *c'est par suite des miracles de cette sainte, que s'est formée la colonie d'aliénés.*«

»Martinus Lutherus nonne sicut Epicureo more vixit, ita quoque more Epicureo extinctus est? Nam quum nocte quadam optimam coenam sumpsisset, sicut semper solebat, et fabulis et facetiis omnibus convivis risum movisset, post paucas horas *ore contorto animam diabolo reddidit.*«

Der Cardinal Hosius und Einige, die ihm folgen, haben sich mit der Todesart Luthers nicht eingehender befaßt, sie berichten nur, daß derselbe plötzlich verschieden »nullo praesente nisi fortassis veteri suo familiari, cum quo se modium salis comedisse subinde dixerat: *Cacodaemone* [1]).«

Daß Luther »a Cacodaemone sublatum fuisse«, war eine sehr verbreitete Annahme, zu welcher wieder der redselige Michael Coelius oder richtiger Luther selbst die Veranlassung gegeben hatte.

Coelius erzählt in seiner Leichenrede, daß Luther ihm wenige Tage vor seinem Tode „mit Thränen geklaget", er habe, während er zum Fenster hinaus gen Himmel schauend habe beten wollen, „den Teufel auf dem Röhrkasten sitzen und das Maul gegen ihn aufsperren sehen;" das habe ihn so betrübt, daß er, wie gesagt, bei der Erinnerung daran Thränen vergossen.

Der Medicus Ratzeberger, der Leibarzt des sächsischen Kurfürsten, erzählt in der von ihm verfaßten Lutherbiographie [2]) diesen Vorgang noch etwas ausführlicher. Er berichtet:

„Man saget, Da Doctor Lutherus zu Eißleben seiner gewonheit nach abendt, ehe er sich niedergelegt, sein gebet zu Gott In aufgethanem Fenster gesprochen und vorrichtet, habe er den Sathanam uff dem Rohrbrunnen, welcher fur seiner herberge gestanden, gesehen, Der Ihm die posteriora gezeiget und sein gespottet, Als das er nichts ausrichten wurde, Solches soll Herr Lutherus D. Jonae und Herrn Michaeli

1) Theatrum vitae humanae, Coloniae 1631, p. 240.
2) Herausgegeben von Neudecker, Jena 1850.

Caelio erzelet haben, Dan es half bei den vorwirreten Grafen uff beeden teilen kein vormanen noch flehen, wie sie dan noch heutiges tages nicht eins sind und daruber von tage zu tage abnehmen und vorderben, In massen Jhnen Doctor Luther zuvorgeweissaget hatte, Wie aus seinen Warnungen und schriften zu ersehen."

„Es sagen auch ehrliche stadtliche und glaubwirdige leute, als Doctor Luther gesehen, Das alle seine muhe und arbeit vergebens und ohne frucht gewesen, soll er noch zuletzt und zum Valete für sein geliebdtes vaterland gebeten haben, Weil doch der Teuffel nach seinem tode allerlei Jamer erregen werde, das doch der Allmechtige Gott sein vaterlandt bei sejnem heiligen Warhaftigen Worte bestendig wolte erhalten, und dasselbige darinnen rein und unuorfelscht biß zu seiner gottlichen Zukunft bewaren."

Ueber die letzten Lebensstunden Luthers berichtet Ratzeberger nur mit wenigen Zeilen; auch er verweist auf die „weitleuftige Historia" [1]). Also auch für ihn war der verabredete Bericht des Jonas, Coelius und Aurifaber bereits eine Geschichtsquelle.

Wir sind ihm aber dankbar dafür, daß er die Teufelserscheinung, welche Luther kurz vor seinem Tode gehabt, uns ausführlicher als Coelius beschreibt.

Auch über diese Erscheinung coursirten im Publikum

---

1) Die Mittheilungen, welche Ratzeberger selbst über Luthers letzte Stunden gibt, lauten: „Den abendt zuuor vor seinem Ende zu Eißleben war er mit Doctore Jona und Michaele Caelio seinen hausgenossen heimlich guter Dinge, und da er sich nach gehaltenem Abendmahl hatte wollen zu ruhe legen, hatt er folgenden Vers mit kreiden an die wandt geschrieben:

Pestis eram vivus, moriens ero mors tua papa.

Darauf ist er seiner gelegenheit nach ans fenster gegangen und hat seine gebete mit blossem Haupte kegen himel zu unserem Hern Gott gesprochen, Darnach sich niedergelegt und zu morgens fruhe zwischen drey und vier uhren sanfteglich Jn Gott dem Hern entschlaffen, wie solches ferner Jn der gedruckten Historia seines Abschiedes von dieser welt weitleuftig zu lesen ist."

verschiedenartige Gerüchte und es konnte nicht Wunder nehmen, wenn Diejenigen, welche es nicht mit Luthers Lehre hielten, meistens der Ueberzeugung Ausdruck gaben, daß der Teufel ihn „geholt" habe. Manche deuteten an, daß dies geschehen sei, während Luther sich im Zustande des Deliriums befunden habe.

In der Hauptsache blieb aber die Welt noch immer im Ungewissen. Auf der einen Seite hatte man zwar die von „Augenzeugen" verfaßte „Historia", aber diese fand selbst bei den Anhängern Luthers nicht allgemeinen Glauben, geschweige denn bei den Gegnern; auf der andern Seite wurden vielerlei der „Historia" entgegengesetzte Gerüchte geglaubt, aber diese waren wieder durch keinen Augenzeugen verbürgt.

Die erste authentische Nachricht über Luthers Lebensende.

So blieb der Tod Luthers ein Geheimniß, zu welchem nur einige Wenige, welche an seinem Todesbett gestanden, den Schlüssel hatten.

In diesem Stadium verblieb auch die Angelegenheit über vierzig Jahre hindurch, bis endlich im Jahre 1593 ein namhafter katholischer Controversist und Historiker, der gelehrte Oratorianer Thomas Bozius, auftrat, der einen Bericht von einem Augenzeugen, und zwar von Luthers eigenem Diener, veröffentlichte.

Dieser Diener befand sich noch im jugendlichen Alter, als sein Herr starb. Nach dem Tode desselben kehrte er in die katholische Kirche zurück und trat hierauf entweder in persönliche Beziehungen zu Bozius (oder Bozio) oder zu dessen Freundeskreis, gerade als derselbe sein berühmtes Werk »De signis ecclesiae« (Rom und Köln, 1592 und 1593) schrieb [1]). Auf Grund seiner Aussagen berichtet nun Bozius in dem Kapitel, welches über das traurige Ende aller Häresiarchen handelt (l. c. lib. XXIII):

»Lutherus, quum vespere laute coenasset ac laetus somno se dedisset, ea nocte *suffocatus* interiit.

1) Der Kölner Druck erschien mit kaiserlichem Privileg. — Ueber den Autor sind die katholischen Encyklopädien voll des Lobes. Aber auch das sehr katholikenfeindliche „Universal-Lexicon aller Wissenschaften und Künste", gedruckt bei Zedler (Halle und Leipzig 1733) schreibt über ihn: „Ob er gleich in vielen Wissenschaften, sonderlich in der Theologie erfahren war, legte er sich doch am meisten auf die Historia."

Audivi haud ita pridem compertum testimonio sui familiaris, qui tum puer illi serviebat et superioribus annis ad nostros se recepit, *Lutherum sibimetipsi laqueo injecto necem miserrimam attulisse; sed datum protinus cunctis domesticis rei conscüs jusjurandum, ne factum divulgarent*, ob honorem adjecere Evangelii.«

Diese Mittheilung, aus äußern Gründen authentisch, aus innern nicht unwahrscheinlich, fand bei den katholischen Schriftstellern allgemeinen Glauben.

Unter Andern übernahm sie Cornelius a Lapide, der in seinem (gegen 1600 verfaßten) Commentar zu 2 Petri 2, 12 (»pseudoprophetae in corruptione sua peribunt«) bemerkte:

»Sane Lutherum, quum vespere laute coenasset, noctu desperatione et furiis daemonis actum, sibi injecto laqueo necem intulisse, asseruit ejus famulus postea ad orthodoxam fidem conversus, uti refert Thomas Bozius ‚de signis ecclesiae' tom. 2. lib. 23. c. 3.«

Der gefeierte Exeget fügt also seinerseits noch eine Erklärung zu dem hinzu, was Bozius berichtete: daß nämlich Luther seine letzte That »desperatione et furiis daemonis actus« begangen habe [1]).

Demnächst wurde auch der Wortlaut der Erklärung bekannt, welche der Diener Luthers abgegeben hatte.

Dieselbe war schriftlich aufgezeichnet und in mehrfachen Abschriften vertheilt worden.

Zuerst veröffentlichte sie im Druck Henricus *Sedulius*,

---

1) In dem einige Jahre vorher geschriebenen Commentar zu den vier großen Propheten sagte Corn. a Lapide noch auf Grund der circulirenden Gerüchte: »*Lutherus dormiens cum sua pellice noctu est suffocatus.*« (Comm. in Ezech. XIII, 9.) — Dieselbe Version giebt noch ein 1650 zu Augsburg erschienenes Buch: »Optica Praelatorum per Carolum Stengelium Ord. S. Benedicti.« p. 138. — Uebrigens bekennt sich Cornelius a Lapide in dem zuletzt von ihm geschriebenen Commentar zur Apokalypse noch einmal zu der Ansicht des Bozius.

Ord. Min., der von ihr zu Freiburg im Breisgau Einsicht genommen hatte, in seinem Werke: »Praescriptiones adversus haereses«, Antverpiae 1606.

Der Diener, welcher, wie erwähnt, zur katholischen Kirche zurückgekehrt war, bemerkt darin im Eingange, daß ihm allerdings einst geboten worden sei, über den traurigen Vorgang zu schweigen, daß er aber Gott und der Stimme seines Gewissens mehr gehorchen müsse, als den Menschen. Er beschreibt dann auf sehr drastische Weise, wie er als der Erste seinen Herrn am Morgen des 18. Februar 1546 »juxta lectum suum pensilem et misere strangulatum« gefunden habe.

(Wir haben unten im Anhange diese Erklärung nebst der dazu gegebenen Einleitung des Sedulius in extenso mitgetheilt [1]).

---

1) Der Wortlaut der Erklärung mag schon hier seine Stelle finden. Die quasi zu Protokoll gegebene Aussage des Dieners lautete, wie folgt:

»Dant quidem calcar ad abrumpendum omnem humanae indignationis seu offensae metum et ad debitum veritati perhibendum testimonium addunt preces: sed longe vehementius eodem me impellit summi Numinis Diuorumque omnium reuerentia. Neque enim ignoro mirabilibus Dei operibus suam ubique tribuendam esse gloriam, meque diuino magis praecepto quam humano debere parere mandato. Proinde, licet grauissime interminati sint Germaniae Heroës, ne mortalium cuiquam horrendum domini mei Martini Lutheri exitum eliminarem: non celabo tamen, sed ad Christi gloriam reuelabo et ad totius Reipub. Catholicae aedificationem propalabo, quod ipse vidi et in primis comperi, ipsisque Principibus viris Islebii congregatis enunciaui, nullius odio lacessitus, nullius amore aut fauore prouocatus. Contigit itaque cum Martinus Lutherus aliquando inter illustriores Germaniae Heroës Islebii genio suo largius indulsisset et plane obrutus potu cubitum a nobis ductus, atque in lectulum foret compositus, ut nos ei salutarem quietem precati in nostrum abiremus conclaue, ibique nihil sinistre vel ominantes vel suspicantes, placide obdormiremus. Postridie vero ad dominum reuersi, quacum solemus in vestitu operam daturi, vidimus — proh dolor! — eundem dominum nostrum Martinum *juxta lectum suum pensilem et misere strangulatum*. Ad quod sane horribile spectaculum suspendii ingenti perculsi pauore, non diu tamen haesitantes, ad hesternos ejus compotores et Principes viros prorupimus eisque execrabilem Lutheri exitum indicauimus. Illi porro non leuiori quam nos

Theodorus *Petreus*, Ord. Carth., übernahm diese Mittheilung in seinen 1629 zu Köln erschienenen »Catalogus haereticorum«, und fügte seinerseits hinzu (p. 120): »quod et ego in justo quodam bibliothecae nostrae Coloniensis scripto *consignatum vidi*«.

(Wir selbst haben in einer schlesischen Bibliothek ein altes Scriptum gefunden, wonach Luther die bewußte Procedur „durch behuff eines handthuchs" an sich vorgenommen habe.)

Gespannt mußte man nun sein, was man protestantischer Seits auf die von katholischen Schriftstellern seit 1593 in die Oeffentlichkeit gebrachten Mittheilungen antworten würde. Die Antwort ließ — wohl in Folge der kriegerischen Verhältnisse — etwas lange auf sich warten. Sie erschien erst 1635 in Hamburg und führte den Titel:

Lutherus Defensus:

Das ist:

Gründliche Widerlegung dessen / was die Päbstler D. Lutheri Person fürwerffen / von seinen Eltern / Geburt / Beruff / Ordination / Doctorat / Ehestandt / Unzucht / Meineyd / Gottesläfterung / Ketzerey / Hoffart / Sauffen / Unfläterey / Unbeständigkeit / Auffruhr / Lügen / Gemeinschafft mit dem Teuffel / Verfälschung der Schrifft / Tod und Begräbniß.

Durch Johannem Müllern / der H. Schrift D. Pastorem der Hauptkirchen S. Petri in Hamburg.

---

formidine perterriti omnia polliceri, multaque obtestari coeperunt: primum omnium, ut rem constanti ac fideli premeremus silentio, ne quid in lucem proferretur; tum ut expeditum laqueo foedum Lutheri cadaver in lectum collocaremus, denique in hominum vulgus spargeremus, dominum meum Martinum repentina morte ex hac vita discessisse: id quod et precibus illorum Principum et non secus, quam adhibiti Dominico monumento vigiles, amplis corrupti promissis facturi eramus, nisi vis quaedam insuperabilis veritatis aliud persuasisset: quae vel hominum metu seu reuerentia vel lucri spe aliquamdiu quidem premi potest, sed exstimulante religionis, vel conscientiae cestro, in perpetuum opprimi non potest.«

Dieses Buch fand alsbald eine große Verbreitung; es erlebte binnen Kurzem vier Auflagen.

Für uns ist hier von alleinigem Interesse, was der Verfasser über Luthers Tod sagt.

Er handelt davon im letzten Capitel und schreibt wörtlich wie folgt:

„Gleich wie die Päbstler Lutheri Leben allerley schändliche Dinge angetichtet / also schreiben diese grewliche Lügener auch von seinem Tode / daß er ein gar böses Ende genommen habe. Etzliche geben für / daß Lutherus des Abends wol gezechnet zu Bette gangen / und des Nachts ersticket sey. Item daß er ein Strick genommen / und sich selbst elendiglich erhencket habe / wie wol alsobald sey geboten worden allen denen / die im Hause gewohnet / daß sie dem Evangelio zu Ehren solches verschweigen solten. Andere geben für / daß Lutherum ein grosser Hund erschrecket habe / und die Teuffel bey seinem Tode sich haben sehen lassen. Andere geben für / Lutherus habe für seinem Tode gute Possen gerissen / und nachdem er mit Lachen und Kurtzweil die Zeit zugebracht / sei er eines gehlichen Todes gestorben / sein böse Gewissen habe ihm Angst gemacht für seinem Tode / dieweil vieler tausend Seelen Verderb von seinen Händen solle gefordert werden.

Antwort: Das ist nichts newes / daß man nach Lutheri Tod solche Lügen ertichtet / dieweil es schon bey seinem Leben geschehen ist / er selber hat in seinen Schrifften auffgezeichnet die Welsche Lügenschrifft / welche zu Rom von seinem Tode außgegangen war / es lautet aber dieselbe also: Martin Luther / als er krank war / begehrt er das heilige Sakrament / des Leibes unseres HErrn JEsu Christi / welches / als er empfangen hätte / ist er alsbald gestorben. Und in seiner Krankheit / als er sahe / daß sie gar hefftig war / und gäntzlich sich zum Tode neiget / hat er geboten / daß sein Leib auff einen Altar solte gesetzet und angebetet werden / als ein Gott. Aber die Göttliche Güte und Fürsichtigkeit / als sie hatt wollen einen so grossen Irrthumb ein Ende machen / und ein wenig stillschweigen / hat sie nicht abgeschlagen / solche Wunderzeichen zueröffnen / welche sehr von nöthen waren / auff daß das Volck abstunde von solchem grossen Irrthumb / Zerstörung und Verderbniß / welche obgenannter Luther in dieser Welt hat angerichtet / darumb sein Leib alsbald ins Begräbniß ist geleget

worden / ist alsbald ein erschrecklich Rumor und Getümmel gehöret worden / als fiele Teuffel und Helle in einander / durch welche alle die Irrigen / so gegenwertig waren / kamen in ein groß Schrecken / Entsetzen und Furcht / und als sie die Augen gegn Himmel huben / sahen sie klärlich die allerheiligste Hostia unsers HErrn JEsu Christi / welche ein solch unwürdig Mann / also unwürdig hat dürffen empfahen. Ich sage auch / daß alle die / die dabey sind gewesen / scheinbarlich gesehen haben die allerheiligste Hostia in der Lufft hangen. Derhalben mit grosser Andacht und Ehrerbietung haben sie die allerheiligste Hostia mit großer Ehr und Andacht zu den Heiligthumen ehrlich gethan. Da das geschehen ist / hat man denselbigen Tag nicht mehr ein solch Getümmel und ein Hellisch rumpeln gehöret. Aber die folgende Nacht an demselbigen Orth / da der Leib Martini Luthers war begraben / hat jederman gemeinlich gehöret ein grösser Ungestüm / denn das erste. Darumb auch das Volck auffgestanden / und kam in eine große Furcht und Entsetzung. Derhalben / als es Tag ward / giengen sie hin / auffzuthun das Grab / da der Gottlose Leib des Martini Luthers hingeleget war / welches Grab / als es auff ward gethan / sahe man klärlich / daß da weder Leib / oder Fleisch / noch Bein / noch einige Kleider waren / aber es war voll solches geschwebliches Gestancks / daß es alle / die da umbher stunden / kranck machte / dadurch viele ihr Leben haben gebessert zu dem heiligen / Christliche Glauben / zur Ehre / Lob und Preiß JEsu Christi / und Befestigung und Bekrefftigung seiner heiligen Christlichen Kirchen / die da ist ein Pfeiler der Wahrheit.

Hiervon ist D. Martini Lutheri Gutdüncken dieses: Ich Martinus Lutherus D. bekenne und zeige mit dieser Schrifft / daß ich solches zornige Getichte vor meinem Tode empfangen habe am 21. Martij / und fast gern und frölich gelesen / außgenommen die Gotteslästerung / da solche Lügen / der hohen Göttlichen Majestät wird zugeschrieben. Sonst thut mirs sanfft auff der rechten Kniescheibe / und an der linken Fersen / daß mir der Teuffel und seine Schupen / Pabst und Papisten / so hertzlich feind seyn / GOtt bekehre sie vom Teuffel. Jsts aber beschlossen / daß mein Gebet für die Sünde zum Tod vergeblich ist / Wolan / so gebe GOtt / daß sie ihre Maß voll machen / und nicht anders / denn solche Büchlin zu ihrem Trost und Frewden schreiben. Laß nunmehr hinfahren / sie fahren recht / sic voluerunt, ich will dieweil zusehen / wie sie wollen seelig werden / oder wie sie büssen / und wiederruf-

sen mögen alle ihre Lügen und Gotteslästerunge / damit sie die Welt füllen.

Wie es aber eigentlich mit dem Tode Herrn Lutheri beschaffen gewesen / das haben kürtzlich zusammen gefasset D. Justus Jonas, M. Michaël Coëlius und andere / welche als lebendige Zeugen sind darbey gewesen / ihre Beschreibung lautet also:"

Nun folgt wörtlich die vielgenannte „Historia".

Was zunächst die angeblich in Rom ein Jahr vor Luthers Tod gedruckte Schrift betrifft, so müßte eine solche Publication, wenn sie wirklich in Rom erfolgt wäre, doch im Interesse der „Päbstler" gelegen haben. Nach Lage der Dinge konnte sie aber nur den Katholiken schaden, weil die Entrüstung, welche bei der Lectüre des Libells die deutschen Leser ergreifen mußte, die Katholiken als die vermeintlichen Urheber treffen mußte.

In der That hat sich denn auch Niemand mehr die Verbreitung der Schrift angelegen sein lassen, als — Luther. Auch manche der darin vorkommenden Wendungen im Stil sowie der phantastische Gedankengang läßt vermuthen, daß der Geist, der die Schrift dictirt hat, Luthers eigener Geist gewesen war [1]).

Wir unterlassen es, uns hierbei auf das Gebiet der Psychologie zu begeben und den Gründen nachzuspüren, die den „Reformator", der so oft nach dem Grundsatze handelte, daß der Zweck die Mittel heilige, der von Intriguen durch und durch zusammengesetzt war, zu einem solchen Vorgehen bewogen haben mochten; aber der frivole Schimpf, welcher hier der katholischen Literatur angethan wird, kann nicht unwidersprochen bleiben.

Wir haben oben gesehen, wie die katholischen Schriftsteller — deutsche wie römische — zuerst die coursirenden

1) Aus Seckendorf, Hist. Luth. III. p. 580 geht hervor, daß schon die katholischen Zeitgenossen der Meinung waren, Luther selbst »vel aliquis ex suis« sei der Urheber des Libells gewesen. — Welche zahllosen Intriguen der „Mann Gottes" durch den Druck verübt hat, davon gibt insbesondere Ulenberg's »Vita Lutheri«, Coloniae 1589 fast auf jeder dritten Seite einen Beleg.

Gerüchte über Luthers Tod und später die traurige Wahrheit darüber mit größter Objectivität und Ruhe erzählen; nicht eine Spur findet sich bei ihnen von dem entsetzlich gemeinen Ton, wie er jeden Leser auf fast jeder Seite bei Luthers Original-Werken anekelt; sie waren garnicht fähig, das ihnen zugeschriebene, angeblich römische Schandlibell zu verfassen; — auch hier fällt nur wieder die Gemeinheit, welche Luther auf die katholische Literatur zu wälzen suchte, auf ihn selbst zurück!

Ja ein von den Protestanten besonders angefeindeter Schriftsteller des 17. Jahrhunderts, der bereits oben erwähnte Floremund Raemund, sucht in seiner »Historia memorabilis« Luther wegen seiner letzten That noch zu entschuldigen! — Er registrirt die verschiedenen über Luthers Tod circulirenden Gerüchte, mißt dann dem Bericht des Bozius den meisten Glauben bei und bemerkt schließlich, Luther habe diesen Schritt gethan, weil er »extremis oppressus calculi doloribus mortem vehementer optavit[1]).«

Selbst der Jesuitenpater Scherer — es ist ein Glück, daß die Jesuiten in unserer Affaire nicht als Quellen-Schriftsteller fungiren — citirt in seinem berühmten Predigtwerke (Köln 1683) in einer Stelle über Luthers Tod eine Predigt von Mathesius, der seinerseits wieder auf die „Historia" sich stützt!

In späteren Zeiten haben ja Gustav Adolph und Friedrich II. von Preußen ebenfalls das Manöver versucht, daß sie den Katholiken Brandschriften imputirten, die von ihnen selbst ausgegangen, aber mit dem Druckort Rom, Köln ꝛc. versehen waren. Noch während des letzten „Culturkampfes" hatte man zu demselben Mittel gegriffen. Kein Wunder also, daß man schon im „Culturkampfe des sechszehnten Jahrhunderts" auf dieses Expediens verfallen war!

1) Der Autor kann übrigens nicht den Bericht des Bozius im Original vor sich gehabt haben, denn er meint, daß nach Bozius Luther durch hinzukommende Personen an der Ausführung seines Vorhabens verhindert worden sei. Hiervon sagt Bozius bekanntlich nichts. Auch gibt Flor. R. den Titel der Bozius'schen Schrift nicht richtig an.

Doch — kehren wir zu Müller zurück! Was hatte er in seinem »Lutherus defensus« dem Bozius und andern katholischen Schriftstellern bezüglich deren Berichte über Luthers Tod entgegenzusetzen?

Zunächst das in Deutschland gedruckte, mit römischem Titel versehene Falsificat. Sodann eine nochmalige Reproduction der „Historia".

Selbst angenommen nun, jenes ein Jahr vor Luthers Tode erschienene Falsificat wäre echt gewesen — was wäre damit gegen die Erzählung des Bozius, des Sedulius, des Petreus ꝛc. bewiesen? Und was beweist gar die „Historia", an der Michael Coelius mitgearbeitet, der so viel aus der Schule geplaudert hatte?

Sehr charakteristisch ist es auch, daß Müller seinen Lesern nicht zu verrathen wagt, daß er Luther „defendire" gegen eine Aussage, die von des „Reformators" eigenem Diener stammt.

Und doch mußte dieser Umstand s. Z. ein ungeheures Aufsehen erregt haben, wie er ja auch in der That das Schlimmste besagte, was die „Päbstler Lutheri Person fürwerffen" konnten!

Dabei diente dieses Müller'sche Buch über ein Jahrhundert hindurch als Hauptquelle der lutherischen Apologetik. So heißt es z. B. noch in der 1747 erschienenen, vom katholischen Standpunkte geschriebenen Biographie der Katharina v. Bora [1]), Bd. II. S. 46: „Alle katholische Scribenten werden von den lutherischen Prädicanten an den Müllerum gewiesen, welcher Lutherum und seine Käth' so fürtrefflich solle gereinigt haben."

In gleicher Beweisführung wie bei Müller bewegt sich der Artikel über Luther in dem großen „Historisch-kritischen

1) Der Morgenstern von Wittenberg. Das ist: Vollständiger Lebenslauff Catharinae von Bore, des vermeynten Eheweibs D. Martini Lutheri. Landsperg 1747.

Wörterbuch" von Baylens-Gottsched. (Leipzig 1743.) Nur daß hier der Verfasser hervorhebt, daß es „keine unbekannte Leute, sondern sehr berühmte Scribenten" gewesen seien, welche „Unwahrheiten" über Luthers Tod verbreitet hätten. Dieser Autor hat auch die Courage, das Citat aus Cornelius a Lapide anzuführen (s. oben S. 21), in welchem vom »famulus« Luthers die Rede ist; aber die darin vermeintlich enthaltene „Unwahrheit" kann er gleich Müller nur widerlegen durch den Hinweis auf das „italienische" Falsificat und auf die „Historia".

So kam der 18. Februar 1746 heran, der 200jährige Gedächtnißtag von Luthers Tod.

Der Tag wurde natürlich in Sachsen besonders gefeiert und auch verschiedene Schriften erschienen zu seiner Verherrlichung.

In dem später (Leipzig 1764) edirten Werke von Keil: „Dr. Martin Luthers merkwürdige Lebens-Umstände" werden dieser Schriften sieben aufgeführt und als die vornehmste das Buch des Wittenberger Generalsuperintendenten Hofmann: »Memoria saecularis *funeris* et *sepulcri* Dr. Martini Lutheri, Wittenbergae 1746« bezeichnet.

Nach Keil soll „diese wichtige Schrift" eine hervorragende Aufmerksamkeit der Leser verdienen, weil sie „eine Rettung der Ehre Lutheri wider seine Verleumder" sei. „Alles," sagt Keil, „was Bellarmin, Thyräus, Cochläus, Bozius, Bredembach ꝛc. von einem unerträglichen Gestank, von einer Begleitung vieler bösen Geister, von schwarzen Raben und dergleichen, bei der Leiche des seligen Mannes durch ganz unvernünftige Lügen ausgebreitet, imgleichen, was Maimburg und Fontanus von seinem prächtigen Leichenbegängniß spöttisch vorgebracht — das wird hier von Herr Dr. Hofmann gelehrt und gründlich widerlegt. — Nach diesem hat der Herr Generalsuperintendent von dem seligen Ende, von dem Leichenbegängniß und Begräbniß unsers

theuern Lutheri eine vollständige historische Nachricht mit großem Fleiß aufgesetzt."

So Keil (S. 295). Wem es wie uns begegnete, daß er die Keil'sche Schrift eher in die Hände bekam, als das Hofmann'sche Buch, der mußte erwarten, daß das letztere, zumal es auch vom „seligen Ende" Luthers handeln sollte, sich auch mit den auf den Tod Luthers bezüglichen „Verleumdungen" des Bozius, Bellarmin ꝛc. befassen würde. Jedenfalls mußte man gespannt darauf sein, ob Herr Hofmann mit besserem Glück gegen Bozius und Genossen resp. gegen Luthers Diener operiren würde, als es ein Jahrhundert vor ihm Johannes Müller vermochte.

Aber welche Enttäuschung!

Herr Hofmann sagt gleich in der Einleitung, daß die »calumniae, quibus grex Pontificius obitum b. [i. e. beati!] Lutheri placidissimum vituperare studet, vulgo prostant: hoc tamen eventu, ut manifestus dissensus, narrationum absurditas, testium allegatorum perfidia sint infallibili indicio, nil nisi mendacia afferri, atque data opera contingi.« Seine „Aufgabe", fährt er fort, verbiete es ihm auch, die „Fabeln" über Luthers Tod, obschon sie weit und breit ausgestreut seien, (»passim divulgatas«) eingehender zu behandeln, sonst könnte er mit Dingen aufwarten, die theils Lächeln, theils Indignation erregen würden. Kaum finde man ja einen zweiten berühmten Mann, über dessen Lebensende »genius infernalis plures rumores incertos, dubios, discordes, falsosque spargere studuit, quam de Luthero.« „Diese Arbeit," meint dann der Autor, „haben wir einem Andern überlassen, dessen Bemühungen wir nicht haben vorgreifen wollen. Unsere Aufgabe wird es sein, *de funere et sepulcro* Megalandri [d. h. „des großen Mannes"] commentari et ostendere, quam multae sint fabulae, quam atroces injuriae quibus funus tumulumque b. Lutheri in contemptionem

adducere student homines, superstitioni pontificiae addicti et alii malo in nostram ecclesiam animo occupati.«

Und nunmehr verschwendet dieser Buchmacher sein ganzes Papier für den versuchten Nachweis, daß Luther *ohne Gestank* und *ohne Raben* begraben worden sei, sowie daß der Vorwurf, den einige „päpstliche" Schriftsteller erhoben, er sei „wie ein reicher Mann *mit Pomp* und nicht wie ein armer Apostel *einfach* begraben worden", unbegründet gewesen sei. Zuletzt handelt der Verfasser noch eingehend von Luthers *Grabmal*.

Von den viel *wichtigeren* „Verleumdungen" aber, welche „*weit und breit*" über Luthers *Tod* ausgestreut waren, spricht er mit keinem Worte; von Luthers *Diener ist im ganzen Buche mit keiner Silbe* die Rede!

Auch der „*Andere*", dessen Bemühungen Herr Hofmann nicht „vorgreifen" wollte, ist bis zu dieser Stunde, bis zum Jahre 1890 noch nicht erschienen und noch nicht zur Widerlegung der „weitverbreiteten Verleumdungen" gekommen.

Und doch wäre *diese* „Aufgabe" wohl für die Sache der Herren nothwendiger gewesen, als die Widerlegung des Tadels, daß Luther zu pomphaft beerdigt worden sei.

Wir unsererseits haben diesem von einigen katholischen Schriftstellern des sechszehnten resp. siebzehnten Jahrhunderts (Maimburg 2c.) erhobenen Tadel so wenig Bedeutung beigelegt, daß wir von demselben überhaupt keine Notiz genommen haben. Wir werden auch weiterhin nicht davon reden. Es ist uns wirklich gleichgültig, ob vor Luthers Leiche hundert oder tausend Trompeter oder Reiter hergegangen sind und auch auf die Geschichte von den Raben und dem Gestanke legen wir keinen sonderlichen Werth. Und hierin begegnen wir speciell wieder Bozius und Bellarmin, welche beide ganz *nebenbei* einmal diese Umstände erwähnen, das Hauptge-

wicht aber auf das Sterben Luthers legen. Trotzdem umgeht Herr Hofmann diese Hauptsache gänzlich!

Hundert Jahre vorher wagte Müller doch wenigstens noch den „Strick“ zu erwähnen, freilich ohne Hinweis auf Luthers Diener; 1746 dagegen muß Alles verschwiegen werden trotz oder richtiger wegen der weitverbreiteten „Verleumdungen“[1])!

Auch auf Sedulius wagte man nicht hinzuweisen; obgleich dessen Werk bald von den Bibliotheken der protestantischen Universitäten ꝛc. angeschafft worden war[2]). Weder Müller noch Hofmann erwähnen auch nur mit einer Silbe des Sedulius und des Documentes, welches er veröffentlichte!

Je mehr wir uns dann dem gegenwärtigen Jahrhunderte nähern, desto mehr nimmt das Schweigen und Verschweigen auf protestantischer Seite zu. Hieraus erklärt es sich, daß man auch katholischerseits anfing, über Luthers Lebensende zu schweigen, wie überhaupt in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, in der Periode des romfeindlichen Josephinismus und Febronianismus, den Protestanten das Geschichts-Monopol überlassen wurde und die confessionellen Controversschriften unter den katholischen Theologen

---

1) Die Raben-Affaire glaubt H. durch einen Witz beseitigen zu können. Er läßt einen „Bauern“ erzählen, daß in ähnlicher Weise einst alle bösen Geister in Rom waren, als die „Päpstin Johanna“ auf der Straße ein Kind gebar. Der „altkatholische“ Bischof Reinkens pflegte früher in seinen Collegien zu sagen, an die „Päpstin Johanna“ glaubten nur noch „liberale“ Zeitungsschreiber und protestantische Elementarlehrer. Im vorigen Jahrhundert haben also auch noch protestantische Generalsuperintendenten daran geglaubt. — Helmesius (S. oben Seite 15) kam bekanntlich wenige Tage nach Luthers Begräbniß nach Halle und hörte dort von zahlreichen Bürgern die Erzählungen, welche über die Raben verbreitet waren, bestätigen.

2) Das von uns benutzte Exemplar des Sedulius führt noch jetzt den Stempel der ehemaligen Hochschule zu Frankfurt a. d. Oder, welche bereits sechszig Jahre vor dem Erscheinen des Sedulius'schen Buches protestantisirt worden war.

zu verschwinden begannen — ein Uebelstand, der sich bis fast in die Mitte des gegenwärtigen Jahrhunderts fortsetzte.

So hatten denn auch die neuesten Lutherbiographen, welche aus Anlaß des im Jahre 1883 stattgehabten Luther-Jubiläums den Büchermarkt überschwemmten, leichtes Spiel; sie konnten sich der Aufgabe überhoben halten, auf die alten Anklagen der „Päpstler" bezüglich Luthers Lebensende einzugehen. Aber constatiren wollen wir doch, daß auch *sie* außer Stande waren, Material gegen Bozius und Genossen oder richtiger gegen *Luthers Diener* vorzubringen. *Diesem sind sie Alle aus dem Wege gegangen* — incl. Köstlin[1]).

---

1) Um einen Beweis zu geben, mit welcher „Gründlichkeit" und „Unparteilichkeit" Köstlin gearbeitet hat, sei nur erwähnt, daß er in seiner gegen *Janssen* gerichteten Broschüre („Luther und Janssen, der deutsche Reformator und ein ultramontaner Historiker", Halle 1883) am Schlusse sagt: „Darüber, was Luther [kurz vor seinem Tode] geredet, haben wir noch Aufzeichnungen, welche *überhaupt* über seine letzten Stunden gleich nachher gemacht worden sind, [nämlich die „*Historia*"], *deren Glaubwürdigkeit* **noch Niemand** *anzuzweifeln vermochte.*" — Mit einer solchen Behauptung wagt sich an die Oeffentlichkeit ein Lehrer an einer deutschen Hochschule im Jahre 1883!

Die Gemüths-Stimmung Luthers gegen Ende seines Lebens.

Wer sich einen annähernden Begriff machen will von der traurigen Lage, in welcher das neue „Evangelium" selbst im lutherischen Kirchenstaate, in Kursachsen, im Todesjahr Luthers sich befand, der muß die Vorrede lesen, mit welcher der Prediger Creutziger die von seinem Meister 1544 gehaltene Predigt zur Einweihung der neuen Schloßkirche zu Torgau in der Wittenberger Ausgabe von Luthers Werken von 1561 (Bd. VII, fol. 566 ff.) einleitet.

Creutziger sagt dort — und diese seine am 1. October 1546 niedergeschriebenen Worte beschlossen damals die erste Gesammt-Ausgabe von Luthers Werken —:

„Wol denen / HERR / die in deinem Hause wonen / Die loben dich jemerdar / Spricht der 84. Psalm. Dieser schöner trost ist zu dieser letzten betrübten und gantz schweren zeit / allen Christen hoch von nöten zu fassen / wider so grosse fahr / trübsal / angst vnd not / so die Kirche Gottes teglich leidet vnd dere sie noch grösser vnd mehr gewarten mus / in grossen scheuslichen zerrüttungen / vnd fast endlichem vntergang der Regiment / vnd friedlichen Stands auff erden / Welche einen Christen keinen andern anblick oder ansehen geben / denn als müsse das vbrige heuflin der Kirchen / zuuor vnd ehe der Welt ende kömpt / auch gar zu grund gehen / vnd in kurtzem nirgend nichts mehr dauon bleiben werde.

Denn wir sehen jtzt ja greifflich gnug / wie des leidigen Teuffels grimmiger zorn / wüten vnd toben / so gar grewlicher weise vberhand nimpt / welches er durch die böse Welt treibet vnd vbet / die

reine Lere göttliches Worts / vnd das Heuflin / so dasselbe lernet / leret vnd bekennet / gantz vnd endlich zu tilgen / Vnd gehen zu gleich starck vnd mechtig an / schreckliche straffen vber die hoch vnd gros vbermachte / vnd nu gantz eingewurtzelte vnd verhartete verachtung / vnd vndanckbarkeit / des grossen Hauffens / fur das selige Liecht des Euangelij / vnd so grosse wolthat / so vns Gott mit demselbigen zu dieser vnser zeit gegeben hat.

Zu dem / so sind auch bey den wenigen / die noch Gottes wort mit ernst meinen / lieben / ehren / vnd in seinem gutem hertzen behalten (wie Christus spricht) / so gar grosse schwachheit vnd gebrechlichkeit / die sie bey jenen selbs fülen / vnd an andern sehen / Vnd ist nichts auff menschenschutz / rettung / oder trewen vnd festen beystand / vnd zusamen haltung gewis zu setzen."

Luther hatte einst geglaubt, daß er noch bei seinen Lebzeiten das ganze Papstthum vernichten und sein „Evangelium" an dessen Stelle setzen würde. Dafür mußte er, je älter er wurde, desto mehr die Ueberzeugung gewinnen, daß seine Sache von Jahr zu Jahr rückwärts, die des Papstthums, das im Concil von Trient wieder seine ganze Macht entfaltete, vorwärts schritt. Dem dogmatischen Gezänke der lutherischen Theologen, von denen auch nicht drei zusammen ein wirklich einheitliches Glaubensbekenntniß an Stelle des Symbolums der alten Una sancta aufzusetzen vermochten, entsprach der moralische Rückgang der Bekenner des neuen Glaubens. Zügellosigkeit im sittlichen, Revolution im politischen Leben drohten nicht allein die neue „Kirche", sondern auch das deutsche Vaterland an den Rand des Abgrunds zu bringen. Und hatte Luther noch einen Funken deutschen Gefühls in sich, so mußte er sich sagen, daß er durch den von ihm hervorgerufenen Dualismus das vorher einige und mächtige Vaterland von innen zerrüttet, nach außen durch Begünstigung der Franzosen und Türken geschwächt hatte.

Als einst bei Tische „von dem Spruche Jeremiae, da der Prophet den tag verfluchet, an dem er geboren ward", geredet und Luther gefragt wurde, ob nicht solche Worte Sünde wären, antwortete er, es sei „ein recht Murmeln

des Jeremiae". Man müsse Gott bisweilen mit solchen Worten „aufwecken". Dann fuhr er fort: „Es verdreust einen, wenns einer so hertzlich gut gemeint und es gehet doch nicht von statten. Also lasse ich auch die gedanken nimermehr faren, nemlich, das ich wündsche, und wolt, Das ich diese Sache nie nicht angefangen hette. Item ich wolt lieber tod sein, denn das ich die verachtung Gottes Worts und seiner trewen Diener sehen sol [1])."

Das ist die bündigste Verurtheilung der „Reformation" durch den „Reformator"!

Zu dieser allgemeinen trostlosen Situation kam noch die überaus traurige Lage, in welche Luther zuletzt persönlich hineingerieth. Wo er nur hinsah, da naheten ihm Aerger und Verdrießlichkeiten. Zunächst im eigenen Hause. Er, der stolz Papst und Kaiser getrotzt hatte, gerieth bald unter die schimpfliche Herrschaft seiner „Käthe", die er, um nicht zum Schaden noch den Spott Anderer einzuerndten, scherzhaft seinen „Herrn" nannte. Seine Kinder wuchsen heran und machten ihm Sorgen — um so mehr, als sie auch nach dem damaligen weltlichen Gesetz gleich seinem „Ehebunde" als rechtmäßig nicht betrachtet und nur durch gewaltsame Beugung des bestehenden Rechts legitimirt werden konnten.

Weitaus die Mehrzahl der Fürsten und Adligen, vor denen er nicht aufhörte, in niedriger Weise zu kriechen, verachtete ihn, nachdem er seine Schuldigkeit gethan und durch das „Wort Gottes" ihren Kirchen- und Klosterraub sanirt hatte. Die Juristen ließen sich selbst durch die gräßlichsten Flüche und abscheulichsten Sudeleien, die er gegen sie ausstieß, nicht bewegen, ihn in weltlichen Dingen mitreden zu lassen, und fanden hierbei die Unterstützung der Fürsten. Der demokratische Stadt-Pöbel, der ihn einst gleich den revo-

1) Tischreden, Eisleben 1569, fol. 185.

lutionären Bauern auf den Schild erhoben, die enttäuschte unterste Volkshefe, die er durch zwei Jahrzehnte mit Koth gemästet, wurde dieser Nahrung endlich satt und fing seiner und seiner „Familie“ zu spotten an. Einzelne von Denjenigen, welche früher an das Wittenberger Augustiner-Kloster Abgaben zu entrichten hatten, jetzt aber an den alleinigen Bewohner desselben zahlen sollten, blieben unter Berufung auf das „Wort Gottes“ mit ihren Leistungen aus, so daß sich bisweilen auch noch materielle Sorgen bei dem „Reformator“ einstellten.

So kam es denn, daß er „im Juli 1545“ — um mit Neudecker[1]) zu reden — „Wittenberg verlassen, aus Argwohn gegen Melanchthon, aus Unwillen über die Verdrießlichkeiten, die er dort erleben mußte, wie aus Unwillen über das ärgerliche Leben, das unter den Wittenberger Frauen sich gebildet hatte. Er hatte beschlossen, nach Wittenberg gar nicht wieder zurückzukehren, ja er hatte selbst seiner Frau [die er heimlich verlassen] geschrieben, sie möge Garten, Haus und Hof verkaufen, sich auf das ihm gehörige Landgut [Klostergut] Zeulsdorf zurückziehen und das Wittenbergische Sodom meiden; nach seinem Tode würden seine Feinde sie doch nicht länger dulden; er könne des Zornes und der Unlust nicht länger leiden und wolle lieber das Bettelbrod essen, als seine letzten Tage mit dem unordentlichen Wesen in Wittenberg martern und beunruhigen, mit Verlust seiner sauren theuren Arbeit.“

Die Klage, daß er der Welt und die Welt seiner satt sei, wurde von ihm in den letzten Lebensjahren öfters ausgesprochen. Seine beiden Hausdiener, sagte er einmal bei Tische, sein Famulus und seine Köchin hätten es viel besser als er und seine Käthe. „Denn der Ehestand bringt mit sich seine Beschwerung und das heilige Kreuz;“ „aber Niemand,“ fuhr der enttäuschte

1) Die handschriftliche Geschichte Ratzebergers über Luther und seine Zeit, von Dr. Chr. Gotth. Neudecker. Jena 1850.

„Ehemann" fort, „läßt sich an seinem Stande genügen. Wenn dem Esel zu wohl ist, so gehet er aufs Eis gumpen und bricht ein Bein." (Tischreden, Eisleben 1569, Blatt 431 b.)

Er hatte ja eben schon „Weib" und Kind verlassen gehabt und nur den eindringlichen Vorstellungen der Universität — insbesondere Melanchthons, der sein Leben mit seinen Schafen nun auch nicht länger theilen wollte — sowie des Kurfürsten, der ihm seinen Leibarzt Ratzeberger in das Exil nachsandte, war es gelungen, ihn wieder nach Wittenberg zurückzubringen.

Ja nach der Leichenrede, welche Bugenhagen am 22. Februar in Wittenberg gehalten, hätte der „Mann Gottes" im Jahre vor seinem Tode sich sogar mehrmals von den Seinigen entfernt. „Es sind auch vorgehende Anzeigungen gewesen," sagte der Prediger, „daß unser lieber Vater, Doctor Martinus, in ein besser Leben wandern würde, denn dies ganze Jahr durch hat er oft zu uns gesagt, er begehre an einen andern Ort zu ziehen; ist auch ofter in diesem Jahre vor seinem Tode ausgezogen, denn zuvor in vielen Jahren: nehmlich in sein Vaterland gen Mansfeld, zum Bischofe gen Zeiz, gen Merseberg, gen Halle."

Des Weiteren verräth uns Bugenhagen, daß Luther in den letzten Monaten seines Lebens oft zu ihm gesagt, er wünsche bald „aus diesem Jammerthale" zu scheiden; er könne „nichts mehr thun auf Erden", er sei „nichts mehr nütze", man solle nicht beten, daß er noch länger lebe.

Schon vor dem Jahre 1530 hatte Luther „prophezeit": „Laßt uns das Evangelium noch zwey Jahr treiben, so solt Du wohl sehen, wo Pabst, Bischove, Pfaff, Münch, Nonne, Meß, Kutten, Kappen, Platten und das ganze Gewürm und Geschwürm Päpstlichs Regiments bleibe[1])."

---

1) Tom. 2 jen. germ. fol. 69 a.

Immer von Neuem waren „zwei Jahre" vergangen; aber immer kräftiger wurde das Papstthum, immer schwächer das Lutherthum, und in seinen letzten Lebensstunden gestand Luther dem Coelius, wie uns dieser wieder in der Leichenrede verrathen hat: „Wenn mich der Papst oder meine Widersacher in ihre Hände bekämen und mir viel Leides anthun wollten, so bin ich zu schwach, ich stürbe ihnen bald in ihren Händen."

Er begnügte sich denn schließlich mit der „Prophezeiung", daß er durch seinen Tod den Papst tödten würde: »Pestis eram vivens, moriens ero mors tua, Papa[1])!«

Diese fortlaufenden Enttäuschungen, die er erlebte, mußten die Zweifel, die schon früher öfters in ihm aufgestiegen waren, ob er nämlich auf dem richtigen Wege sei und Millionen Seelen wirklich zum Heile geführt habe, in seinem Innern stündlich lebhafter sich entwickeln lassen; der wiederholte Bruch der feierlichen Gelöbnisse, die er als Priester, als Mönch und als Doctor der Theologie geleistet, die Erkenntniß, daß er einen Bau zertrümmern wollte, der fünfzehnhundert Jahre — also sicherlich nicht ohne den Schutz der göttlichen Vorsehung — auf Erden bestanden hatte, ohne etwas Besseres an seine Stelle setzen zu können; die kirchlichen, politischen und socialen Wirren, welche seine Lehre unter Hunderttausenden hervorgerufen, mußten zuletzt die

---

1) Die „Prophezeiung" ist in die „Historia" nicht aufgenommen. Nach Jonas' Leichenrede hat sie wie oben gelautet, nach Bugenhagen's: »Pestis eram vivus, mortuus tua mors ero, Papa!« Vgl. oben die Version Ratzebergers. Ueber die „Prophezeiung", daß das Papstthum in zwei Jahren zu Grunde gerichtet sein würde, bemerkt Bozius in seinem (1592 im Druck erschienenen) ersten Bande »De signis Ecclesiae« (S. 416): »Anni, ex quo id est vaticinatus homo vanissimus, quinquaginta praeterierunt et tantum abest, ut Papae nomen sit deletum, ut potius ejus potestas magis sit intra hoc spacium temporis amplificata, quam mille et quingentis annis, quibus Lutherus non fuit. Ad extremos enim terminos orbis pervenit, intimos Indos pervenit, Antipodas pervasit.«

fürchterlichsten Gewissensqualen in ihm aufwühlen, die er vergebens durch „Fressen und Saufen", vergebens an den „Zöpfen" seiner „Bora", vergebens im Kreise seiner Kinder, die alle nur schreckende Zeugen seines tiefen Falles waren, zu ersticken suchte.

Bei einem solchen psychischen Zustande war eine ungeheure moralische Kraft erforderlich, um sich aus dem tiefen Sumpfe wieder herauszuretten. Aber diese Kraft besaß der „Reformator" nicht und zwar in Folge — wenn wir von mystischen Ursachen absehen wollen — seiner unchristlichen und unsinnigen Theorie von der Rechtfertigung des Menschen.

Diese Theorie, sein Phantom von der Stellung des freien oder vielmehr unfreien Menschenwillens zum Guten und zum Bösen, artete zuletzt bis zu dem Grade aus, daß er den Teufel für mächtiger hielt, als den allmächtigen Gott.

„Betet für unsern Herrn Gott und sein Evangelium, daß es ihm wohlgehe; denn das Concilium zu Trient und der leidige Papst zürnen hart mit ihm" — sagte er gegen Ende seines Lebens nach der hier unverdächtigen Quelle der „Historia" [1]).

Hatte er doch schon zu Genesis 28, 12—14 bemerkt: „Darumb ist beides wahr, wenn ich sage: Die höchste Gottheit ist die unterst Creatur und ist aller Menschen Knecht worden, ja sie ist dem Teufel selbsten unterworfen worden [2])."

So fühlte er auch sich selbst immer mehr dem Teufel unterworfen — so zwar, daß er offen gestand (Witt. Ausg. Tom. VII. fol. 479):

„Meine Sachen seind also mit dem Teuffel beschaffen, daß er mir manche Nacht bitter und sauer genug macht;

1) In Beckers Weltgeschichte, herausgegeben von Loebell (1837, VII. S. 287), ist das Wörtchen „für" in „zu" gefälscht — ein Beweis, daß der Fälscher Luthers Theologie und Seelenzustand gar nicht kannte.

2) Altenb. Ausg. Tom. IX. fol. 871 a.

und ich wohl erfahren habe, wie es zugehe, daß man zu Morgen die Leuthe im Bette Tod findt ꝛc., wie er mir's gar offt fast [sehr] nahe gebracht hat."

Daß es ihm der Teufel „gar oft sehr nahe gebracht, daß man die Leute am Morgen im Bette todt findet" — diese Offenbarung mußte natürlich unter seinen Anhängern große Besorgniß hervorrufen.

Unter diesen Umständen konnte es nicht Wunder nehmen, daß seine Gönner befürchteten, er könne einmal sich ein Leid zufügen, und daß sie deshalb in den letzten drei Jahren seines Lebens einen besondern Bedienten bei ihm anstellten, „der dißfalls auff ihn Hutt haben sollen [1])."

Als einst bei Tisch der Pfarrer von Guben erzählte, er sei oft, wenn er ein Messer in die Hand genommen, vom Teufel versucht worden, sich zu erstechen, oder wenn er Zwirnsfäden gesehen, diese zu einem Stricke zusammenzudrehen, um sich damit zu erhängen — erwiederte der „Reformator": „Das ist mir auch offt begegnet, das, wenn ich ein Messer habe in die Hand genommen, so sind mir dergleichen böse gedancken eingefallen." (Tischreden, Eisleben 1569, Bl. 277 a.)

In solcher Gemüthsverfassung kam nun Luther 1546 nach Eisleben, in die Stadt, in welcher er geboren und in der er das heilige Sacrament der Taufe empfangen hatte.

Daß hier sein ganzer stürmischer Lebenslauf peinigend an seinem im ermatteten Körper bereits schwach gewordenen Geiste vorüberzog, daß die Gewissensbisse, die er in den letzten Jahren erlitten, hier doppelt folternd für ihn werden mußten, lag in der Natur der Verhältnisse.

---

1) Conrad (Vetter), Der wunderthätige Luther, 1606, (neu aufgelegt) 1716, S. 74.

Zum Unglück schlug auch noch das Einigungswerk fehl, das er in Eisleben erzielen wollte, obgleich er auch dort sich nicht gescheut hatte, zur Intrigue zu greifen und einen Juristen, der anderer Meinung war, als er, aus dem Rathe der Grafen zu entfernen [1]).

Diesen Moment schien der Feind des Menschengeschlechts für geeignet gehalten zu haben, um Luther zur Verzweiflung zu bringen.

Er erschien ihm über dem Röhrbrunnen, sperrte den Mund gegen ihn auf und spottete seiner, daß ihm, sowie ihm seine Hauptaction im Leben mißlungen, auch noch dieses sein vermuthlich letztes Werk in seiner Vaterstadt mißrathen sei.

Luther sprach zwar zu Coelius noch die Hoffnung aus, daß „Gott noch stärker sein würd', als der Satan"; aber er sagte das bereits „mit Thränen", bis er zuletzt geradezu in die Blasphemie ausbrach, man solle für Gott zum Teufel beten.

Da es ihm so völlig an Gottvertrauen fehlte, hatte der Feind leichtes Spiel und es ist somit auch aus innern Gründen wahrscheinlich, daß der Mann, der einst „den Papst an den Schlüsseln erhencken" wollte, so geendigt hat, wie es von seinem Famulus erzählt wurde und wie es als glaubhaft von hervorragenden Theologen und Historikern dreier Länder der Nachwelt überliefert ist.

---

1) Ratzeberger, a. a. O. S. 135.

Schlußwort.

Wenn auch hervorragende Theologen, wie die Cardinäle Bellarmin und Hosius, sowie Andere mit und nach ihnen der Meinung waren, daß Luther seine Seele »diabolo reddidit«, so ist damit natürlich noch kein Verdammungs-Urtheil seitens der Kirche ausgesprochen — selbst dann nicht, wenn die von Bozius, resp. Sedulius und Andern öffentlich kundgegebene Nachricht auf Wahrheit beruht.

Die Kirche verdammt Niemanden, auch nicht die im Banne Stehenden, sondern überläßt das Gericht hierüber Dem, dem es allein zukommt, dem allgerechten Gott.

Und wenn die Kirche Niemanden verdammt, so darf es schon längst kein Historiker thun.

Dieser hat überhaupt nicht zu untersuchen, was aus einer Seele nach ihrem Hinscheiden geworden ist; aber was sie auf Erden gethan, ja noch wie sie aus dieser Welt geschieden — das zu untersuchen, ist Sache der historischen Kritik.

Jedermann wird uns das Zeugniß geben müssen, daß wir in unserm concreten Falle diese Kritik möglichst objectiv und unter absoluter Fernhaltung einer auf die Volksmassen berechneten Tendenz geübt haben.

Aber wir halten es an der Zeit, unsern unruhigen Gegnern zu eröffnen, daß, wenn sie ihr confessionelles Gehetze gegen den katholischen Glauben und gegen die kirchenpolitischen Rechte, welche sich die Katholiken nach den schwersten Opfern

endlich wieder zurückerobert haben, nicht einstellen, man leicht versucht sein könnte, einmal Repressalien zu üben und dem staunenden Volke einmal ein ganz naturgetreues Lutherbild vor Augen zu führen, wie es von katholischer Seite in Folge von — vielleicht übertriebener — Rücksichtnahme auf protestantische Zeitgenossen seit 200 Jahren nicht mehr geboten worden ist.

Der letzte, in confessioneller Hinsicht so überaus versöhnlich gehaltene gemeinsame Hirtenbrief unserer hochwürdigsten Bischöfe ist von protestantischen Versammlungen in Erfurt, Eisenach, Breslau ꝛc. in wahrhaft empörender Weise behandelt worden und zwar von Leuten, welche angeblich die kirchliche „Freiheit“ auf ihre Fahne geschrieben haben!

Ne quid nimis!

Wir unsererseits acceptiren das Freiheits-Princip. In freier wissenschaftlicher Concurrenz wollen wir allen andern „Kirchen“ gegenüberstehen; denn eine Kirche, die bei echter Freiheit nicht in sich selbst zu bestehen vermag, kann nicht die wahre Kirche Gottes sein.

Aber unsere Gegner wollen weder für uns, noch für sich selbst Freiheit haben, denn in beiden Fällen ist die Freiheit ihr Untergang.

Wir sind aber noch am Leben und werden die freigeborne Gottesanstalt auch fernerhin zu vertheidigen wissen!

Anhang.

Wortlaut der „Historia“ [1]).

Vom christlichen Abschied des ehrwürdigen Herrn Dr. Martini Lutheri.

Phil. 1. V. 21.

Christus ist mein Leben, und Sterben ist mein Gewinn.

Am drei und zwanzigsten Tag' Januarii ist aus Erforderung der edelen und wohlgeborenen Grafen und Herren zu Mansfeld der ehrwürdige Herr Doctor Martinus Luther von Wittenberg ausgezogen, und die erste Nacht zu Bitterfeld gelegen.

Und ist aber die Erforderung Herrn Doctoris Martini von wohlgedachtem Grafen aus der Ursachen geschehen, daß sich zwischen Ihren Gnaden viel und große Irrungen und Gebrechen etzliche Zeit her erhalten, daraus der Herrschaft Mansfeld allerley Weiterung zu befahren*) gewesen. Derhalben die Grafen semptlich**) Herrn Doctorem Martinum, als der aus Ihrer Gnaden Herrschaft, nehmlich von Eisleben, bürtig***), gebeten, sich mit der Unterhandlung zu beladen, und zu fleißigen****), so viel möglich, die Sachen zu vertragen und zu vergleichen. Wiewohl aber Herr Doctor Martinus sich in solche weltliche Händel einzulassen nicht gepflegt, sondern seines Berufs je und allwegen†) mit Predigen, Lesen, Schreiben und Anderm, wie männiglich bewußt, höchsten Fleißes gewartet,

---

1) Der gesperrte Druck ist hier so wie im Original gegeben.

*) befürchten. **) sämmtlich. ***) gebürtig.

****) sich Mühe geben. †) stets und überall.

so hat er doch, seines Vaterlands halben, damit dasselbige zu Einigkeit gebracht, Weiterung vorkommen*), und die Grafen mit einander freundlich möchten versühnet und vertragen werden, diese Reise nicht weigern noch abschlagen wollen, ob es ihm wohl solcher Zeit zu reisen, und sich mit diesen Dingen zu beladen, ganz ungelegen, auch beschwerlich und wider seinen Gebrauch gewesen. Ist derwegen den Tag, wie ob stehet, von Wittenberg in dem Namen des Allmächtigen nach Eisleben gereiset.

Den vierundzwanzigsten Tag Januarii ist er um eilf Uhr Vormittag zu Hall' einkommen**), und bey Doctor Jonas zu Herberg gelegen.

Den fünf und zwanzigsten, sechs und zwanzigsten und sieben und zwanzigsten Januarii ist er zu Hall' geblieben, verhindert durchs Wasser; und hat den sechs und zwanzigsten Tag, welcher war der Dienstag nach Conversionis Pauli, allda in unser lieben Frauen Kirchen gepredigt aus den Actis Apostolorum von Pauli Bekehrung. Auf den Donnerstag, welcher war der acht und zwanzigste Januarii, ist er von Hall' aus, sammt seinen dreien Söhnen und Doctor Jonas, wahrlich mit etwas Gefahr, auf'm Kahn über das Wasser gefahren, daß er auch selbst sprach zu Doctor Jonas: „Lieber Doctor „Jonas, wär' das dem Teufel nicht ein fein Wohl„gefallen, wenn ich, Doctor Martinus, mit dreien „Söhnen und euch, in dem Wasser ersöff'?" und folgends nach Eisleben gereiset.

Und nachdem er auf der Gränz mit hundert und dreizehen Pferden angenommen***) vor Eisleben kam, wurd' er fast****) schwach im Wagen, also, daß man sich auch seines Lebens befahret. Doch, als man ihn in der Herberge mit warmen Tüchern gerieben, aß und trank er den Abend und war zufrieden, klagt'†) sich nicht mehr. Aber zuvor auf dem Wagen, wie ihn die Krankheit anstieß, sagt' er: „Das thut mir der Teufel allweg, wenn „ich etwas Großes vorhab und ausrichten soll, daß er „mich zuvor also versucht und mit einer solchen Ten„tation angreift."

Von dem neun und zwanzigsten Tag Januarii an bis auf den siebenzehnten Tag Februarii inclusive ist er zu Eisleben gewesen

---

*) zuvorgekommen. **) angekommen. ***) entgegengenommen.
****) sehr. †) beklagte.

in der Handlung*), und [hat] neben der Handlung vier Predigten gethan; einmahl offentlichen vom Priester, so an dem Altar die Communion gehalten, die Absolution empfangen und zwier**) communicirt; und bey der andern Communion, nehmlich Sonntags am Tag Valentini, hat er zween Priester nach Apostolischem Brauch selbst ordinirt und geweihet.

Es sind auch von dem acht und zwanzigsten Januarii an bis auf den siebenzehnten Februarii gar viel feiner tröstlicher Rede von ihm gehört, da er oft seines Alters, und daß er sich daheim, wenn er gen Wittenberg wieder kommen würde, zur Ruhe legen [würde], gedacht hat; auch viel wichtiger, tröstlicher Sprüche der Schrift über Tisch, im Beiseyn der Grafen und unser Andern, die wir mit ihm zu Tisch saßen, ausgelegt, welche zu seiner Zeit sollen in einem sonderlichen***) Verzeichniß ausgehen.

Und sonderlich alle Abend, die ein und zwanzig Tage durch, ist er aus der großen Stuben vom Tisch in sein Stüblein gangen um 8 Uhr, oder oft dafür****); auch die Abend' alle eine gute Weil im Fenster gestanden, und sein Gebet zu Gott so ernstlich und so emsig gethan, daß wir, Doctor Jonas, Magister Celius, Ambrosius, sein Diener, Johannes Aurifaber, Vinariensis, (nachdem wir still waren) oft etlich Wort gehöret, uns verwundert; darnach hat er sich aus dem Fenster umgewandt, fröhlich als hätte er aber†) eine Last abgelegt, und gemeiniglich noch eine halbe Viertelstunde mit uns geredt, alsdann zu Bett gangen.

Auf den Mitwochen aber, den siebenzehnten Februarii haben die Herren und Grafen, U. G. H. selb gebeten, und wir alle: er wollt vor Mittag nicht in die großen Stuben zu der Verhandlung gehen, sondern ruhen. Da hat er in seinem Stüblein auf einem ledern Bettlein gelegen, auch im Stüblein umgangen und gebetet; nichts desto weniger aber, Abends und Morgens daniden††) in der großen Stuben auf seinem Stuhl sich an Tisch gesetzt, und dasselbige Abendmahl zuvor†††), als er den Morgen kurz vor drey Uhr seliglich in Gott verschieden ist, hat er viel wichtige Wort und Rede vom Tod' und künftigen ewigen Leben geredt; unter andern gesagt: „Ach lieber Gott, zwanzig Jahr ist eine geringe Zeit, „noch††††) macht die kleine Zeit die Welt wüst; wenn

*) Verhandlung. **) zweimahl. ***) besonderen.
****)) früher. †) abermahl. ††) unten.
†††) bey dem Abendessen zuvor. ††††) dennoch.

„Mann und Weib nicht nach Gottes Geschöpf*) und „Ordnung zusammen kämen, wie gar ist's eitel „Creatio! Gott sammlet ihm sein christlich Kirch ein „groß Theil aus den kleinen Kindern. Denn ich gläube, „wann ein Kind von einem Jahr stirbt, daß allezeit „tausend oder zweitausend jährige Kinder mit ihm „sterben. Aber wenn ich, Doctor Martinus, drey und „sechsziger sterb, so halte ich nicht, daß ihr'r sechszig „oder hundert durch die Welt mit mir sterben, denn „die Welt wird jetzund nicht alt. Wohlan, wir Alten „müssen darum so lang leben, daß wir dem Teufel in „den Hintern sehen; soviel Bosheit, Untreu, Elend „der Welt erfahren, auf daß wir Zeugen seyn, daß „der Teufel so ein böser Geist gewesen. Menschlich „Geschlecht ist wie ein Schaafstall der Schlacht„schaaf'**)."

Auch gedachte der Herr Doctor denselben letzten Abend über Tisch dieser Fragen, nehmlich: Ob wir in jener seligen, ewigen, künftigen Versammlung und Kirchen auch einander kennen würden. Und da wir fleißig baten des Berichts, da sprach er: „Wie thät Adam? er hatt' Evam sein „Lebtag nie gesehen, lag da und schlief. Als er aber „aufwachte, da saget' er nicht: Wo kommst du her? „Was bist du? sondern: „Das Fleisch ist von meinem „Fleisch, und das Bein ist von meinen Beinen ge„nommen. „Woher wußt' er das, daß dies Weib aus „keinem Stein gesprungen wäre? Daher geschah es, „daß er des heiligen Geistes voll und im wahrhaftigen „Erkenntniß Gottes war. Zu dem Erkenntniß und „Bild werden wir in jenem Leben wiederum in Christo „erneuert, daß wir Vater, Mutter und uns unter „einander kennen werden von Angesicht, besser, dann „wie Adam und Eva."

Nicht lang nach diesen Worten ist er aufgestanden und in sein Stüblein gangen, und sind ihm seine zween kleine Söhne, Martinus, Paulus, Magister Celius bald nachgefolget; hat er sich, seiner

*) Schöpfung.

**) Wie ein Schaafstall, darin eitel Schlachtlämmlein stehen. (Mathesius.)

Gewohnheit nach, im Stüblein in das Fenster gelegt, zu beten. Ist Magister Celius wieder herabgegangen, und ist Johannes Aurifaber Vinariensis hinaufkommen: hat der Doctor gesagt: „Mir „wird aber*) weh und bange, wie zuvor, um die „Brust." Da hat Johannes gesagt: „Ich hab' gesehen, da ich der jungen Herren Präceptor war, wenn ihnen um die Brust oder sonst übel ward, daß ihnen die Gräfinn Einhorn**) gegeben hat; wollt' ihr's haben, will ich es holen." Hat der Doctor Ja gesagt. Indem ist Johannes, ehe er zur Gräfinn gangen, eilend herunter gelaufen, und ruft Doctor Jonas und Magister Celio, die über zwey Vater Unser lang nicht danieden gewesen, und schnell hinaufgelaufen.

Als wir hinauf kamen, hat er sich aber hart geklaget***) um die Brust; da wir von Stund' an, seinem Gebrauch nach, wie er daheim gepfleget, mit warmen Tüchern ihn wohl gerieben, das er empfand und sprach: ihm wäre besser. Kam Graf Albrecht selber gelaufen mit Magister Johanne, brachten das Einhorn, und sprach der Graf: „Wie geh'ts, o lieber Herr Doctor?" Darauf der Doctor sprach: „Es hat keine Noth, gnädiger Herr, es beginnt „sich zu bessern." Da hat ihm Graf Albrecht selb das Einhorn geschabet, und nachdem der Doctor Besserung fühlet', ist er wieder von ihm gangen, [und hat] seiner Räthe einen, Conrad von Wolframsdorf, neben uns, D. Jona, M. Celio, Johanne, Ambrosio, bey ihm gelassen. Da hat man auf's Doctor's Begehren das geschabt' Einhorn in einem Löffel mit Wein zwier ihm eingegeben, da Conrad von Wolframsdorf zuvor selbst einen Löffel voll, damit der Doctor desto weniger Scheu hätt', genommen.

Da leget' er sich ungefährlich um neun Uhr auf's Ruhebettlein und sprach: „Wenn ich ein halb Stündlein könnt' schlum„mern, hofft' ich, es sollt' alles besser werden." Da hat er anderthalbe Stund bis auf zehn Uhr sanft und natürlich geschlafen; sind wir, Doctor Jonas und Magister Michael Celius, sammt seinem Diener Ambrosio und seinen zween kleinen Söhnen, Martino und Paulo, bey ihm blieben.

Als er aber gleich in puncto zehn Uhr aufwacht', sprach er: „Siehe, sitzt ihr noch? möcht' ihr euch nicht zu Bett „legen?" Antworteten wir: „Nein, Herr Doctor! jetzt sollen wir

*) wiederum. **) Elenshorn. ***) beklaget.

wachen und auf euch warten*)." Mit dem begehrt' er auf; und stund auch vom Ruhebettlein auf, und ging in die Kammer hart an der Stuben, die mit Fenstern für**) aller Luft verwahret; und wiewohl er da nichts klaget', doch, da er über die Schwellen der Kammer ging, sprach er: „Walt's Gott, ich gehe zu Bett. *In manus tuas commendo spiritum meum; redemisti me, Domine, Deus veritatis.*"

Als er nun zu Bett ging, welches wohl zubereitet mit warmen Betten und Kissen, legt' er sich ein, gab uns allen die Hand und gute Nacht, und sprach: „Doctor Jona und Magister Celi „und ihr Andern! betet für unsern Herrn Gott und „sein Evangelium, daß es ihm wohlgehe. Denn das „Concilium zu Trent und der leidige Pabst zürnen „hart mit ihm." Da ist die Nacht bey ihm in der Kammer blieben Doctor Jonas, seine zween Söhne, Martinus, Paulus, sein Diener Ambrosius und andere Diener.

Diese ein und zwanzig Tag' hat man alle Nacht Licht in der Kammer gehalten; dieselbige Nacht aber auch das Stüblein lassen warm halten. Da hat er wohl geschlafen mit natürlichem Schnauben, bis der Zeiger eins geschlagen; ist er erwacht, und [hat] seinen Diener Ambrosium gerufen, ihm die Stube einzuheizen. Als aber dieselbige die ganze Nacht warm gehalten, und Ambrosius, der Diener, wiederkam, fragt' ihn Doctor Jonas, ob er wieder Schwachheit empfände? sprach er: „Ach, Herre Gott, wie ist mir so „wehe! Ach, lieber Doctor Jonas, ich achte, ich werde „hie zu Eisleben, da ich geboren und getauft bin, „bleiben." Darauf Doctor Jonas und Ambrosius, der Diener, geantwortet: „Ach, reverende Pater! Gott, unser himmlischer Vater, wird helfen durch Christum, den ihr geprediget habt." Da ist er ohne Hülfe oder Handleiten durch die Kammer in das Stüblein gangen, auch im Schritt über die Schwellen gesprochen, inmaßen wie er zu Bett' gangen, diese Wort: »*In manus tuas commendo* »*spiritum meum; redemisti me, Domine, Deus veritatis.*« Auch ist [er] einmahl oder zwier im Stüblein hin und wieder gangen; leget' sich hernach auf das Ruhebettlein, und klagt', es drück' ihn um die Brust sehr hart. Aber doch schonete es noch des Herzen.

---

*) euch aufwarten. **) vor.

Da hat man ihn, wie er begehrt', und zu Wittenberg im Brauch gehabt, mit warmen Tüchern gerieben, und ihm Kissen und Pfuhl gewärmet; denn er sprach: es hülf' ihm wohl, daß man ihn warm hielt.

Vor diesem Allen, und da der Doctor nun sich auf's Ruhebettlein gelegt, kam Magister Celius aus seiner Kammer, hart an der unsern, gelaufen, und bald nach ihm Johannes Aurifaber. Da hat man ganz eilend den Wirth, Johann Albrecht, den Stadtschreiber, und sein Weib aufgeweckt, dergleichen die zween Medicos in der Stadt, welche alle (nachdem sie nahe wohneten) in einer Viertelstund gelaufen kamen.

Erstlich der Wirth mit seinem Weibe, darnach Magister Simon Wild, ein Arzt, und Doctor Ludwig, ein Medicus; bald darauf Graf Albrecht mit seinem Gemahl, welche Gräfinn allerley Würz und Labsal mitbracht, und ohn' Unterlaß mit allerley Stärken*) ihn zu erquicken, sich befleißigt.

Aber in dem Allen**) sagt' der Herr Doctor: „Lieber Gott, „mir ist sehr weh und angst; ich fahr dahin; ich werde „nun wohl zu Eisleben bleiben?" Da tröstet' ihn Doctor Jonas und Magister Celius und sprachen: „Reverende Pater, rufet euern lieben Herrn Jesum Christum an, unsern hohen Priester, den einigen Mittler! Ihr habt einen großen, guten Schweiß gelassen; Gott wird Gnade verleihen, daß es wird besser werden." Da antwortet' er und sprach: „Ja, es ist ein kalttodter Schweiß; „ich werde meinen Geist aufgeben, denn die Krank„heit mehret sich." Darauf fing er an und sprach:

„O mein himmlischer Vater, ein Gott und Vater „unsers Herrn Jesu Christi, du Gott alles Trostes, „ich danke dir, daß du mir deinen lieben Sohn Jesum „Christum offenbart hast, an den ich gläube, den ich „gepredigt und bekannt hab', den ich geliebet und ge„lobet hab', welchen der leidige Pabst und alle Gott„losen schänden, verfolgen und lästern. Ich bitte „dich, mein Herr Jesu Christe, laß dir mein Seelichen „befohlen seyn. O himmlischer Vater, ob ich gleich „diesen Leib lassen und aus diesem Leben hinweg ge„rissen werden muß, so weiß ich doch gewiß, daß ich

*) Stärkungsmitteln.

**) Während das Alles geschah.

„bey dir ewig bleiben, und aus deinen Händen mich „niemands reißen kann."

Weiter sprach er auch: »*Sic deus dilexit mundum, ut uni-*»*genitum filium suum daret, ut omnis, qui credit in eum,* »*non pereat, sed habeat vitam aeternam.*« Und die Wort' aus dem acht und sechszigsten Psalm: »*Deus noster, Deus salvos* »*faciendi, et Dominus est Dominus educendi ex morte.*« Das ist Deutsch: Wir haben einen Gott des Heils, und einen Herrn Herrn, der mitten aus dem Tode uns führet*).

Indem versucht' der Magister noch ein sehr köstliche Arzney, die er zur Noth allzeit in seiner Taschen hatte, des **) der Doctor einen Löffel voll einnahm. Aber er sprach abermahl: „Ich fahr „dahin; meinen Geist werd' ich aufgeben." Sprach deshalb dreimahl sehr eilend auf einander: »*Pater, in manus tuas* »*commendo spiritum meum; redemisti me, Deus veritatis.*« Als er nun seinen Geist in die Hände Gottes, des himmlischen Vaters, befohlen hatte, fing er an still zu seyn. Man rüttelt' aber, rieb, kühlet' und rief ihm, aber er that die Augen zu, antwortet' nicht. Da strich Graf Albrecht's Gemahl und die Aerzte ihm den Puls mit allerley Stärkwassern, welche ihm die Doctorinn geschickt, und er selbst pfleget' zu gebrauchen.

Indem er aber so still ward, rief ihm Doctor Jonas und Magister Celius stark ein: „Reverende Pater, wollet ihr auf Christum, und die Lehre, wie ihr die gepredigt, beständig sterben?" Sprach er, daß man es deutlich hören konnt': „Ja." Mit dem wandt' er sich auf die rechte Seiten, und fing an zu schlafen, fast ein Viertel Stunde, daß man auch der Besserung hoffet'. Aber die Aerzte und wir sagten alle: dem Schlaf wäre nicht zu vertrauen; leuchteten ihm mit Lichten fleißig unter das Angesicht.

Indem kam Graf Hans Heinrich von Schwarzenburg sammt seinem Gemahl auch dazu. Nachdem bald erbleicht' der Doctor sehr unter dem Angesicht; wurden ihm Füße und Nase kalt; thät ein tief, doch sanft Odemholen, mit welchem er seinen Geist aufgab, mit Stille und großer Geduld, daß er nicht mehr ein'n Finger noch Bein reget', und konnt' niemands merken (das zeugen wir vor Gott auf unser Gewissen) einige Unruhe, Quälung des Leibes oder

*) Psalm 68, 21. **) wovon.

Schmerzen des Todes, sondern entschlief friedlich und sanft im Herrn, wie Simeon singet*).

Daß wohl der Spruch Johannis am achten an ihm wahr ward: „Wahrlich, sag' ich euch, wer mein Wort hält, wird den Tod nimmermehr sehen ewiglich." Welcher Spruch Johannis 8, die letzte Handschrift ist, so er auch den Leuten zu Gedächtniß in Bibeln geschrieben, und dieselbige seine Handschrift [ist] gen Elrich Hans Gasmann, dem Hohnsteinischen Rentmeister, zukommen, vorn in einer Hauspostill. Welchen Spruch der liebste herzliche Vater also ausgelegt:

Den Tod nimmermehr sehen.

„Wie ungläublich ist doch das gered't, und wider die öffentliche und tägliche Erfahrung. Dennoch ist es die Wahrheit. Wenn ein Mensch mit Ernst Gottes Wort im Herzen betrachtet, ihm gläubet und darüber einschläft oder stirbet, so sinket und fähret er dahin, ehe er sich des Todes versiehet oder gewahr wird, und ist gewiß selig im Wort, das er also gegläubet und betrachtet, von hinnen gefahren."

Unter dies war geschrieben: Martinus Luther, Doctor. 1546. Geschehen am VII Tag Februarii.

Als er nun im Herrn verschieden, und Graf Albrecht, sein Gemahl, der von Schwarzenburg u. s. w. sammt uns erschracken, immer noch schrieen, man sollt' mit Reiben und Laben nicht ablassen, thät man alles, was menschlich und möglich war, aber es ward der Leib immer kälter und tödtlicher.

Und nachdem der todte Leib also auf dem Ruhebettlein bis in drei viertel Stund gelegen, machet man darneben von vielen Federbetten drey Unterbetten und Tücher oben, hart bey dem Ruhebett, darin man ihn hub, der Hoffnung, wie wir alle wünscheten und beteten, ob Gott noch wollt' Gnade geben.

Da kamen, ehe es Tag ward, um 4 Uhr, der Durchläuchte Hochgeborne Fürst und Herr, Herr Wolf, Fürst zu Anhalt, die Edlen, Wohlgebornen Grafen und Herren, Philippus, Johann Görg, Gebrüder, Graf Volrad, Graf Hans, Graf Wolf, auch Gebrüder, Grafen und Herren zu Mansfeld, und andere Herren und vom Adel.

*) Luc. 2, 29.

Auf dem Bette ließ man den Leib liegen von vieren an bis nach neunen, das ist, fünf ganzer Stunden. Da viel ehrlicher Bürger kamen, und den todten Leib mit heißen Thränen und Weinen ansahen; darnach kleidet' man ihn in einen weißen neuen Schwäbischen Kittel, legt die Leich in die Kammer auf ein Bett und Stroh, bis so lang ein zienern*) Sarg gegossen, und er darein gelegt ward. Da haben ihn in dem Sarg liegen sehen viel vom Adel, die ihn das mehrer Theil**) gekannt, Mann und Weib, etliche hundert, und ein sehr groß Anzahl Volks.

Den achtzehnten Februarii hat man die Leich in der Herberg, Doctor Trachstet's Hause, stehen lassen.

Den neunzehnten Februarii um zwey Uhr nach Mittag hat man ihn nach christlichem Gebrauch mit großer Ehrwürdigkeit und geistlichen Gesängen in die Hauptpfarrkirchen zu St. Andres getragen. Da ihn Fürsten, Grafen und Herren, darunter auch Graf Gebhard mit seinen zweien Söhnen, Graf Jörgen und Christoffel, gewesen sammt ihren Frauenzimmern, und einer sehr großen, trefflichen Anzahl Volks beleitet***) und nachgefolget.

Da hat Doctor Jonas bald, als die Leich in den Chor gesetzt, eine Predigt gethan, welche excipirt ist. Erstlich, von der Person und Gaben Doctor Martini; zweytens, von der Auferstehung und ewigem Leben; Warnung den Widersachern, daß der Tod würde Kraft hinter sich haben wider des Satans Reich, über die Stelle I Thessal. 4, 13 u. s. w. Da hat man die Nacht über die Leich' in der Kirchen stehen und mit zehen Bürgern bewachen lassen.

Als aber auf Erforderung unsers G. H., des Churfürsten zu Sachsen, die Leich sollte gen Wittenberg gebracht werden, welche die Grafen und Herren zu Mansfeld auch gern bey sich in ihrer Herrschaft behalten, aber doch zu Gefallen dem Churfürsten haben folgen lassen, hat man auf den zwanzigsten Tag Februarii, welcher war Sonnabend nach Valentini, zu Früh' abereins****) eine Predigt gethan, die durch Magister Michael Celium geschehen, auf den†) Spruch Jesaiä 56, 1: *Justus perit et nemo considerat* ††).

---

*) zinnern. **) mehrentheils. ***) begleitet.
****) abermahl. †) über.
††) Der Gerechte stirbt, und niemand ist, der es zu Herzen nehme.

Und folgends zwischen zwölfen und einem Schlage hat man ihn wiederum mit aller Ehrwürdigkeit und christlichen Gebräuchen und Gesängen aus der Stadt Eisleben geführt; da abermahls die obgedachten Fürsten, Grafen und Herren, und darneben Graf Gebhard mit zweien Söhnen, Graf Jörgen und Graf Christoffel, auch Grafen und Herren zu Mansfeld, sammt Graf Gebhards Gemahl und ihrem Frauenzimmer (wie dann dieselbigen zuvor bey dem Kirchgang auch gewesen) und eine große Anzahl Volks nachdächtig nachgefolget, und bis vor's äußerste Thor mit vielen Thränen und Weinen die Leich beleitet haben. Also ist man mit ihm dieses Abend bis gen Hall kommen.

Zu Eisleben, ehe diese Kirchenceremonien alle gebraucht*), haben zween Mahler also das todte Angesicht abconterfeit; einer von Eisleben, dieweil er noch im Stüblein auf dem Bett gelegen; der andere, Meister Lucas Fortennagel von Hall, da er schon eine Nacht im Sarg gelegen.

Als man ihn nun aus Eisleben führet', hat man auf dem Wege von Eisleben fast auf allen Dörfern geläutet, und [ist] das Volk aus den Dörfern zugelaufen, Mann, Weib und Kinder, und [haben] Zeichen eines ernstlichen Mitleidens gegeben. Seind also nach fünf Uhr vor Hall kommen. Und da man etwas der Stadt genahet, da sind auch heraus weit über den Steinweg Bürger und Bürgerinn entgegenkommen: und da man in die Stadtthor mit der Leich kommen, sind die beiden Pfarrherren, (nachdem der Superattendent, Doctor Jonas, der Leiche nachfuhr) St. Ulrich's und Mauritii, und alle Diener des Evangelii, auch ein Ehrbar Rath zu Hall, sammt einer großen Anzahl aller Rathspersonen, auch die ganze Schul, Schulmeister mit allen seinen Knaben, mit gewöhnlicher Leichceremonien und Gesängen entgegengangen; auch ein groß mächtig Volk, darunter viel ehrlicher Bürger, viel Matronen, Jungfrauen, Kinder am äußersten Thor entgegenkommen mit solchem lauten Wehklagen und Weinen, daß wir es dahinten in dem letzten hintersten Wagen gehört. Und als man bey St. Moritz in die Gassen den alten Markt hinaufgezogen, ist, wie auch auf der Brücken und im Thor, ein solch groß Gedräng um den Wagen der Leich und andere gewesen, daß man oft hat müssen in der Gassen und auf dem Markt still halten, und man sehr spat, fast halb sieben, in die Kirchen Unserer lieben Frauen zu Hall kommen ist.

*) geschehen.

ST. ALBERT'S COLLEGE LIBRARY

Die Kirch aber zu Unserer lieben Frauen ist allenthalben sehr voll Volks gewesen, da sie den Psalm: Aus tiefer Noth, mit kläglicher, gebrochener Stimme mehr herausgeweint denn gesungen haben. Und wo es nicht so gar spat gewesen, hätt' man eine Predigt gethan. Und man hat also eilend die Leich in die Sacristey tragen lassen, und die Nacht mit etlichen Bürgern bewachen.

Des folgenden Morgens um sechs Schläge*) ward die Leiche wieder aus Halle mit Geläute, welches zuvor auch in allen Kirchen geschehen, und ehrlicher christlicher Beleitung bis vor das Thor abermahl, wie auf den Abend zuvor, bracht, mit Beleitung eines ganzen ehrbaren Raths, aller Prediger und der Schulen daselbst.

Von Hall ist die Leich gefahren auf den Sonntag den ein und zwanzigsten Februarii gen Bitterfeld, dahin auf den Mittag gebracht. Da auf der Gränz und auch im Städtlein die Verordneten unsers gnädigsten Herrn, des Churfürsten zu Sachsen, der Hauptmann zu Wittenberg, Erasmus Spiegel, zu Dieben, Gangloff von Heilingen, zu Brehne, Dietrich von Taubenheim, die zween Grafen und uns, so die Leich geleitet, angenommen und den Abend bis gen Kemberg bracht haben; da man dann, beide zu Bitterfeld und Kemberg, mit gewöhnlichen christlichen Ceremonien die Leich ehrlich angenommen und beleitet.

Des Montags, den zwei und zwanzigsten Februarii, haben die edlen und wohlgebornen Grafen und Herren, Graf Hans und Graf Hans Hoier, Grafen und Herren zu Mansfeld, (wie sie denn aus Eisleben ohngefährlich mit fünf und vierzig gerüsteten Pferden geritten) von Wittenberg an des Elsterthor die Leich bracht. Da sind bald am Thor, wie das zuvor aus Churfürstlichem Befehl verordnet, versammlet gestanden Rector, Magistri und Doctores, und die ganze löbliche Universität, sammt einem ehrbaren Rath und ganzer Gemeine und Bürgerschaft. Da sind die Diener des Evangelii und Schul mit gewöhnlichen christlichen Gesängen und Ceremonien der Leich vorgegangen, vom Elsterthor an, die ganze Länge der Stadt bis an die Schloßkirchen.

Vor der Leich sind geritten die obgemeldeten Verordneten unsers gnädigen Herrn, des Churfürsten zu Sachsen, und obgemeldete zween junge Grafen und Herren zu Mansfeld, ohngefährlich in**) die fünf und vierzig Pferde; und nächst nach dem Wagen, darauf die Leich gefahren, ist sein ehelich Gemahl, die Frau Doctorinn,

*) Wie es sechs schlug. **) an.

Katharina Lutherinn sammt etlichen Matronen auf einem Wäglein hinach*) geführt. Darnach sind seine drey Söhne, Johannes, Martinus, Paulus Lutheri, Jacob Luther, Bürger zu Mansfeld, sein Bruder, Jörg und Ciliar Kaufmann, seiner Schwester Söhne, auch Bürger zu Mansfeld, und andere der Freundschaft gefolget. Darnach Magnificus Dominus Rector der Löblichen Universität mit etlichen jungen Fürsten, Grafen, Freiherren, so in der Universität Wittenberg Studii halben sich enthalten**). Darnach ist der Leich gefolgt D. Gregorius Brück, D. Philippus Melanchthon, D. Justus Jonas, D. Pomeranus, D. Caspar Creutziger, D. Hieronymus, und andere älteste Doctores der Universität Wittenberg; darauf alle Doctores, Magistri und ein ehrbarer Rath sammt den Rathspersonen; darnach der ganze große Haufe und herrliche Menge der Studenten, und darnach Bürgerschaft, dergleichen viel Bürgerinn, Matronen, Frauen, Jungfrauen, viel ehrlicher Kinder, jung' und alt', alles mit lautem Weinen und Wehklagen. In allen Gassen und auf dem ganzen Markt ist das Gedräng so groß und solche Menge des Volks gewesen, daß sich's billig in der Eil zu verwundern, und viel bekannt [haben], daß sie dergleich zu Wittenberg nicht gesehen.

Als man die Leich in die Schloßkirchen bracht, hat man dieselbige gegen den Predigtstuhl niedergesetzt; da hat man erst christliche Funebres Cantiones gesungen; darnach ist der ehrwürdige Herr Doctor Pomeranus aufgetreten, und da vor etlich tausend Menschen gar eine christliche tröstliche Predigt gethan, welche auch wird an Tag gegeben werden.

Nach der Predigt Herrn Pomerani hat Herr Philippus Melanchthon aus sonderlichem herzlichen Mitleiden, und die Kirchen zu trösten, eine schöne Funebrem Orationem gethan, welche allbereit im Druck ist ausgangen, und hernach auch Deutsch wird ausgehen.

Nachdem die Oratio geendet, haben die Leich hingetragen etliche gelehrte Magistri, dazu verordnet, welche die Leich in das Grab gelassen und also zur Ruhe gelegt. Und ist also das theure Organum und Werkzeug des heiligen Geistes, der Leib des ehrwürdigen Doctoris Martini alda im Schloß zu Wittenberg, nicht fern vom Predigtstuhl, da er am Leben manniche gewaltige christliche Predigten vor den Chur- und Fürsten zu Sachsen und der ganzen Kirchen gethan, in die Erde gelegt, und, wie Paulus I Corinth. 15, 43

*) hinterher. **) aufgehalten.

spricht: gesäet in Schwachheit, daß er aufgehe an jenem Tage in ewiger Herrlichkeit.

Zu einem solchen christlichen Abschied aus diesem elenden Leben helfe uns allen der ewige himmlische Vater, so gemeldeten Doctor Martinum zu dem großen Werk berufen hat, und unser Herr Jesus Christus, welchen er treulich gepredigt und bekannt, und der heilige Geist, der ihm wider Pabst und alle Pforten der Höllen solche sonderliche Freudigkeit, großen Muth und Herz durch seine göttliche Kraft in vielen hohen Kämpfen gegeben hat.

Wir, Doctor Justus Jonas, und Magister Michael Celius und Johannes Aurifaber Vinariensis, obgenannt, wie wir bey des löblichen Vaters seligem Ende gewesen sind von Anfang bis auf seinen letzten Odem, zeugen dies vor Gott und auf unser eigen letzte Hinfahrt und Gewissen, daß wir dieses nicht anders gehört, gesehen, sammt den Fürsten, Grafen, Herren, und Allen, die dazu kommen, und, daß wir es nicht anders erzählet, dann wie es allenthalben ergangen und geschehen. Gott, der Vater unsers Herrn Jesu Christi, verleihe uns allen seine Gnade. Amen.

Leichenpredigt des Coelius,

gehalten zu Eisleben am 20. Februar 1546.

Dieweil wir nu heute zusammen kommen seyn, durch Gottes Befehl und wohlhergebrachten alten Brauch der heiligen christlichen Kirchen, bey der Leiche des ehrwürdigen und hochgelehrten Herrn Doctor Martin Luther's, in Gott selig verschieden, auf daß wir Ursach haben, solchen tödtlichen Abgang von Herzen zu beklagen und uns wiederum auch zu trösten, wollen wir zum Eingang dieses Sermons oder Predigt den Spruch Esaiä für uns nehmen, da der Prophet am 56 Capitel also sagt.

„Der Gerechte kommt um, und niemand ist, der es zu Herzen nehme; und heilige Leute werden aufgerafft, und niemand achtet darauf. Denn die Gerechten werden weggerafft für dem Unglück; und die richtig für sich gewandelt haben, kommen zum Fried und ruhen in ihren Kammern."

Diese Wort' hab' ich also zum Eingang dieses Sermons für mich genommen, wie gehört, nicht daß ich allerding den Sinn oder Meinung des Propheten geben will, welcher in diesen und nächst vorgehenden Worten beschreibt die falschen und rechtbeschaffenen Lehrer der Kirchen: wer die seyn; was ihre Eigenschaft, Thun, Wesen und Ende sey; als nehmlich die falschen und unrechten Lehrer, sagt der Prophet, daß sie wohl Wächter seyn, das ist: sie sitzen in ordentlichem Amt der Kirchen, wie auch jetzund der Pabst, sein Cardinal, Bischoff', Mönch' und Pfaffen; aber es sind blinde Wächter, die nichts wissen; keinen Verstand der Schrift, noch des Geheimniß der heiligen Evangelii haben; dazu sind sie stumme Hunde, die nicht strafen können; sind faul, liegen und schlafen gern. Aber es sind gleichwohl starke Hunde vom Leibe, die nimmer satt werden können, geitzen und raffen aller Welt Güter zusammen, daraus sie in aller Wollust leben, und endlich das hölliſche Feuer zu Lohne haben.

Aber die aufrichtigen und rechtschaffenen Lehrer, der'r einer auch dieser unser lieber Herr und Lehrer, Doctor Martin Luther, gewest ist, das sind gerechte, das ist: die Gott in seinem Wort warhaftig erkannt, und die Gerechtigkeit des Glaubens, so für Gott gilt, sampt den guten Werken, die er gebothen, lehren und predigen. Und diese haben nicht viel guter Tage in der Welt, welche nicht ruhet, bis sie umkommen und aufgeraffet seyn. Als denn aber, schleußt der Prophet, „kommen sie zum Frieden und ruhen in ihren Kammern." Aber dies wollen wir also fahren lassen und zu diesem Mal, wie oben gehört, auf daß wir uns des Abschieds dieser Leiche annehmen, und, wie uns Paulus zu den Thessalonichern nachläßt, trauren, aber doch auch wiederum christlich trösten mögen. So will ich allein anzeigen: Was Doctor Martinus für ein Mann und Lehrer gewest: wie und warum er jetzund zu dieser Zeit im Herrn entschlafen; und was nu endlich bis auf den Tag des Herrn sein Thun und Wesen sey.

Wenn man in der Welt einen Mann beschreiben oder loben will, so sagt man, was ehrlichs Geschlechts: wer seine Voreltern: was Standes, Würdens und Wesens er sey; was für gute Tugenden und Sitten er gehabt; wie er derselbigen gebraucht und sein Ende beschlossen habe. Und wer hierinnen einen guten Nahmen hat, das ist eine große Gabe Gottes, sonderlich wo es recht gebraucht wird, und billig, daß man Gott dafür danke.

Und wiewohl man des viel auch von diesem theuren Mann sagen künde*), daß er, sampt seinem Geschlecht, vielleicht den Nahmen und Herkommen von Kaiser Luther**) haben: oder aber doch, wie es mit den Geschlechten pflegt in der Welt zu gehn, daß sie im Ansehn steigen und fallen, wie auch David's Stamm zu Christi Zeiten gefallen war, daß ihn Esaias einem alten dürren Ploch***) vergleichet, und nu dieses unseres lieben Herrn und Vaters Geschlecht auch nicht mehr in großem Ansehn ist. So weiß aber gleichwohl das diese Stadt Eisleben und das ganze Mannsfeldische Land, daß er von ehrlichen, frommen Eltern, alhie zu Eisleben ehelich geboren, und als ein Christ getauft worden. Und nach einem halben Jahr haben ihn dieselben seine Eltern zu Mansfeld erzogen,

*) könnte. **) Lothar. (Bekanntlich hat sich Luther aber anfänglich selbst „Luder" geschrieben.)
***) Block; mit Hindeutung auf Jes. 11, 1.

da sie den mehren Theil ihres Lebens in Ehren zubracht. Welch ihr Leben sie auch allda beschlossen, und beide, Vater und Mutter, wie er, der liebe Mann Gottes, auch mir in meinen Händen mit seligem Bekenntniß ihres Glaubens und Anrufung göttliches Nahmens im Herrn entschlafen seyn; denen Gott ewiglich genade*).

So könnte man ihn auch viel seiner guten Tugenden halben rühmen; denn er Mässigkeit und Zucht geliebet und gehalten hat; des ihm mit Wahrheit niemand anders nachsagen kann. Aber von diesem und Anderm will ich Andere, die grössers Vermögens zu reden und zu schreiben seyn, sagen lassen, und zu diesem mal alleine anzeigen von seinem Amtpe, dazu er von Gott berufen, das er in der Kirchen geführt, und was die heilige christliche Kirche an ihm gehabt habe, ein wenig euer' Liebe vermahnen.

Es soll niemand, der Gottes Wort und Wahrheit erkannt hat und liebet, daran zweifeln, daß dieser Mann des selige Leiche wir noch alhie vor unsern Augen sehen stehen, das Amt in der Kirchen geführt, welches zu seiner Zeit, Elias und Jeremias, Johannes der Täufer oder der Aposteln einer geführt haben. Denn ob diese wohl mit etzlichen sonderlichen Gaben vor ihm sind von Gott begnadet gewest, doch, so viel das Ampt belangt, ist er wahrhaftig zu unser Zeit ein rechter Elias oder Jeremias, und für dem großen Tage des Herrn Johannes, der Vorläufer, oder ein Apostel.

Denn man je sagen muß, wer die Wahrheit bekennen will, daß [es] in der Kirchen eben gestanden, da Gott diesen Mann in sein Ampt erwecket und berufen hat, wie es stund zu'n Zeiten Eliä, Jeremiä, Johannis, und da die Aposteln von Gott zu predigen ausgesandt wurden. Die Schrift sagt: 1 B. d. Könige 18. Daß zur Zeit des Propheten Eliä das ganze Israel von Gott abgefallen und dem abgöttischen Dienst Baal angehangen sey; daß auch Elias klaget: er sey alleine ein Prophet überblieben in Israel; alle andere waren abgefallen und dienete einer diesem, der andern einem andern Gott; der wahrhaftige Gott hatte nicht mehr denn einen einzigen Propheten; Baal hatte ihr'r vier hundert und funfzig. So waren der Propheten des Hayns, die vom Tisch Isebel aßen, auch vierhundert**).

Also auch zur Zeit Jeremiä klaget Gott über sein Volk am 2 Capitel und sagt: „Ihr habt mein Erbe zum Gräuel gemacht; die Priester gedenken nicht, wo ist der Herr?

*) gnädig sey. **) 1 B. d. Könige 18, 19.

und die Gelehrten achten mein nicht, und die Hirten führen die Leute von mir, und die Propheten weissagen von Baal und hängen an den unnützen Götzen; ich muß mich immer mit euch und mit euren Kindeskindern schelten, spricht der Herr."

Wie es aber in der Kirchen stund zur Zeit Johannis des Täufers, ist klar aus dem neuen Testament zu sehn; daß, ob nach der Babylonischen Gefängniß schon die Abgötterey nicht aufgerichtet wurde, wie zuvor, so hatte sich eben das Volk in Sekten zerspalten und waren Essäer, Pharisäer und Sadducäer, der'r jeglicher wollte besser seyn, denn der andere; verließ sich jeder Theil auf sein eigen gut Leben und, wie der Prophet saget, beteten an das Werk ihrer eigenen Hände*). Daraus schreiet und klaget nun über alle Maße der Prophet Jeremias. Elias aber tödtete auf einen Tag alle Baalitische Pfaffen**); Johannes heißet sie Schlangen und Ottergezüchte***); greifen mit hohem Geiste in alles abgöttische Wesen, stoßen es um, und richten wiederum auf die reine Lehre von der Buße und Vergebung der Sünden, und lehren was ein rechtschaffener Gottesdienst sey.

Also, meine lieben Freunde, wie oben berührt, hat es noch leider gestanden in der heiligen christlichen Kirchen, jetzund in den letzten Tagen unter dem päbstischen Antichrist: da sind alle Irrthümer, Ketzerey, Secten und Abgötterey zusammen in eine Grundsuppen alles Gräuels geflossen, es ist kein rechter Verstand der heiligen Schrift gewesen, keine reine Lehre zu Trost der Gewissen gepredigt; Menschensatzungen sind über Gottes Wort gehalten; niemand hat gewußt, wie man Gott anrufen, weß man sich in Nöthen zu ihm versehen, was man doch thun oder wie man dienen sollte; Finsterniß haben bedeckt den ganzen Erdboden; kein Licht hat geschienen in der Kirchen. In Summa, wie der Prophet sagt am 34 Cap. v. 5. 6: „Die Schaafe haben geirret, wie in einer Wüsten auf allen Bergen, da kein Hirt ist." Und auch wie Esaias am 53sten spricht: „ein jeglicher ist auf seinen Weg gewichen." Aber Gottes Weg, welchen die Schrift lehret, und Christus, der Sohn Gottes, ist, den hat niemand gangen. Und ist der Schade grösser, denn ihn jemand mit Worten erlangen mag.

---

*) Jerem. 1, 16. **) 1 B. d. Kön. 18, 40.
***) Matth. 3, 7.

Denn, wie zur Zeit Eliä nicht Gott, sondern Baal angerufen wurde, und zu Johannis des Täufers Zeiten alles voller Secten war, und eine der andern sich fürziehen wollt'; also hat man die verstorbenen Heiligen, ja auch wohl Holz und Steine, und wie man in unsrem Mannsfeldischen Lande erfahren, den Weidenstock, welchen sie Gedut genannt, und den guten Lupen, welches ein todter Hund sein soll, angerufen, und bey ihnen Trost und Hülfe gesucht, wie in andern Landen auch geschehen, und die starken Pfeiler der antichristischen Kirche, die elenden Theologen zu Löwen, in ihren Artikeln noch bestätigen und erhalten wollen.

So sehe man auch an die seltsamen und wunderlichen Secten, daß es zu Johannis Zeiten Kinderspiel gewesen gegen den wüsten Gräuel der Mönche und Nonnen, Cardinäl, Bischöfe, und alles geistlichen Haufens: da es keiner mit dem andern gehalten, jede Sect einen eigenen Gott, ihre eigene Werke, Regeln und Orden aufgeworfen, dadurch sie haben wollen selig werden. Und ist der Glaub' an Jesum Christum bey ihnen gar eine schlechte Sache gewesen: man müßte viel höher' und größer' Ding zur Seligkeit haben, denn der liebe Gottessohn gelehrt.

Also ist's in den Kirchen leider gestanden, wie es noch zu beweisen ist mit der That, wo der Pabst regieret, als lang bis*) uns Gott vor seinem großen Tage den theuren Mann erwecket hat, der zu unsrer Zeit ein rechter Elias und Johannes gewest ist. Denn, wie Elias zu seiner Zeit die Abgötterey angegriffen und niedergelegt, also hat Doctor Martin Luther auch den gewaltigen Abgott des päbstischen Ablasses angetastet und zu Boden geschlagen. Und wie Elias die Pfaffen des Baals getödtet, also hat der Mann Gottes mit dem Schwerdt göttliches Wortes die Meßpfaffen und ihren Abgott umgestoßen.

Dagegen aber hat er, wie Johannes, der heilige Täufer, christliche und rechtschaffene Buße gelehret, und geprediget, wie und wodurch man zu rechter Erkenntniß der Sünde komme, wodurch man Vergebung der Sünden erlange, was rechtschaffene Früchte der Buße seyn, wie man Gott dienen und ihn anrufen soll, welche Stände von Gott geordnet, was ein jeder in seinem Stande thun soll; und in Summa die heilige Schrift, welche zuvor ein verschlossen und versiegelt Buch war, hat Gott durch ihn eröffnet, daß sint der

*) so lange, bis.

Apostel Zeit sie mit solchem Verstand, wie jetzund, nicht ist gelesen worden.

Denn da haben wir nu einen richtigen Unterscheid des Gesetzes und Evangelii: was jedes sey, was es wirke; wie man seiner seliglich gebrauchen solle; welches gute Werk seyn; wie die Gott gefallen; warum man sich darinnen soll üben; was denselbigen durch Gottes Verheißung folge. Und ist dieser Verstand auch den lieben Vätern, als Hieronymo, Cypriano, Tertulliano und andern gar seltsam und theuer gewest, aber etzliche hundert Jahre unter dem Pabstthum ganz verfallen, daß man keinen beständigen Trost der Gewissen in Anfechtung und Todesnöthen hat haben können. So die Mönche bei sterbenden Menschen gewest, und sie trösten sollen, haben sie dieselbigen auf Mariam gewiest. Denn da hat man den Leuten vorgesungen und gesagt. »*Maria, mater gratiae, mater misericordiae, tu nos ab hoste protege, in hora mortis suscipe,*« das ist: „Maria, die du bist eine Mutter der Gnad und aller Barmherzigkeit, errette uns von unsern Feinden, und nimm uns auf in der Stunde des Todes," oder haben sie auf andere Heilige, ihre Orden und gute Werke gewiesen, welches die lieben Heiligen nie begehret: und die Gewissen kein beständigen Grund gehabt, des sie sich hätten trösten mögen; sind endliche in Verzweiflung ihrer Sünden gestorben.

Jetzund haben wir aber den großen und wahrhaftigen Grund, daß wir auf den Sohn Gottes, Jesum Christum, unsern lieben Herrn und Heyland, leben und sterben, singen mit dem lieben Simeon: *Nunc dimittis servum tuum, Domine etc.* Mit Fried und Freud ich fahr dahin in Gottes Willen ꝛc. Item wir singen mit dem lieben Stephano: Herr Jesu, nimm meinen Geist auf zu dir, Apostelgesch. 7, 59. Und wissen mit S. Paulo, daß, wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn. Röm. 14, 8.

Ja, wer hat uns aber diese selige Kunst gelehrt, und den Grund angezeiget, dawider alle höllische Pforten nichts vermögen, daß aus Kreuz und Leiden Trost und Freude, aus dem Tod ein feiner, sanfter und sicherer Schlaf werden muß, wie man an unsern Leuten unter dem heiligen Evangelio, Gottlob, an so viel, beyde Jungen und Alten, fürnehmlich aber, wie wir hören werden, an diesem Manne Gottes erfahren und gesehen haben, daß keine Furcht des Todes an ihm gespürt wird, und etzliche mit Gesang, etzliche

mit herzlicher Begierde und Anrufung göttlichen Namens und mit Freuden sich in den Tod begeben.

Freilich haben wir die Kunst nicht vom Pabst, welcher lieber wollte, daß wir noch auf seine Ablaßbrief' und Gnade stürben, und also ewig verdürben, allein, daß er sampt den Seinen, in Würden und Reichthum ein sanftes Epikurisches Leben führen möchte. So lehren's die Bischöfe auch nicht, denn sie weder Prediger noch Kranke besuchen. So wollten uns die Mönch' viel lieber in ihren Mönchskappen und auf ihre Orden begraben, denn daß wir auf Christum sterben; ihrenthalben würden wir den rechten Weg zum ewigen Leben nicht treffen.

Darum haben wir solches Gott, dem ewigen Vater unsers Herrn Jesu Christi, zu danken, der durch seinen heiligen Geist aus grundloser Gnad' und Barmherzigkeit diesen seinen treuen Diener erleucht't und erwecket hat, der mit allem Fleiß und Treuen durch's Evangelium den Sohn Gottes geprediget, wie der der alten Schlangen den Kopf zutrete, das ist, vom Teufel und seiner Gewalt errette, und zum Tode saget: „Tod, wo ist nu dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg? Aber der Stachel des Todes ist die Sünde; die Kraft aber der Sünde ist das Gesetz; Gott aber sey Dank, der uns den Sieg gegeben hat durch unsren Herrn Jesum Christum!“ *) Dies ist's, das der Mann gelehret hat, und die Gläubigen daraus einen Muth fassen wider Sünde, Tod, Hölle und Teufel.

Wohlan! Der Mann, welcher zu unseren Zeiten im Geist und Kraft Eliä gewandelt, auch ein Vorläufer vor dem jüngsten Tage, ein rechter Johannes gewest ist, der ist nu durch seinen letzten Abschied dahin, und [wir] werden ihn vor dem Ende der Welt nicht mehr sehen. Darum wir billig auch, wie Elisa, der Prophet, klagen: „Mein Vater! mein Vater! Wagen Israel und seine Reuter!“ **) und, mit den Jüngern Johannis ***), ihn mit allen Ehren christlich zur Erden bestatten. Wir sollen aber auch nicht unterlassen, mit dem Elisa nach dem Mantel dieses Eliä zu greifen; welches sind seine Bücher, die er auf Eingebung Gottes Geistes geschrieben und hinter sich verlassen; auf daß wir auch seines Geistes daraus empfahen. Denn ob ****) er nach dem Leib ge-

*) 1 Cor. 15, 55.
**) 2 B. d. Könige. 2, 12.
***) Matth. 14, 12.
****) obgleich.

storben, so lebt er aber nach seinem Geist, und in seinen Büchern. Er wird auch, will's Gott, mit seinen Schriften nach seinem Tode des Pabst's Tod seyn, wie er bey Leben seine Pestilenz gewest ist. Und mögen [wir] uns nu also zu denselbigen Büchern halten, sie lieb und werth haben, die uns auf die heilige Schrift weisen, und Gott dafür danken.

Und das sey gesagt, so viel das erst' Stück belanget, nehmlich, was Doctor Martin Luther gewest, und wofür man ihn ansehen und halten soll: als der unser'r Zeit Elias und Johannes gewest sey; nicht ein gemeiner Prediger, wie ich und meines Gleichen; sondern ein hoher trefflicher Mann, dadurch Gott seine Kirche wiederum gereiniget, und mit reiner Lehre und wahrhaftigen Gottesdienst begnadet hat.

Zum Andern wollen wir auch sagen und hören, wie er gestorben sey. Denn er ist noch nicht begraben, auch nicht mehr denn einen Tag todt gewest. Und finden sich, wie mir fürkommt, bereit an*) Leute, die durch den bösen Geist getrieben, ausbringen sollen, als hab' man ihn im Bette todt funden. Nun trage ich nicht Zweifel, der, so von Anbeginn ein Lügener ist, wird noch mancherley mehr und geschwinder**) Lügen erdenken. Denn es [ist] ihm nu nicht mehr um Doctor Luther zu thun; den hat Gott aus seinen Zähnen gerissen; er vermag an ihm nichts mehr. Aber um die Lehre ist's ihm nu zu thun; der wollte er gern Schaden thun und sie vertilgen. Damit wir ihm aber begegnen, und die Gläubigen für Lügen verwahren, so will ich, als einer, der bey seinem letzten Abschied, und nu drey Wochen Tag und Nacht bey ihm gewest, die Wahrheit seines Abschiedes hie an Gottes Statt und für Got anzeigen.

Es hat, lieben Freunde, Doctor Martinus nicht erst die vergangene Nacht angefangen, zu sterben; sondern länger denn ein ganzes Jahr hat er immer gestorben; das ist: mit Gedanken vom Tod' umgangen, vom Tode geprediget, vom Tode gered't, vom Tode geschrieben; wie ich denn den Tag zuvor, ehe er sein Ende beschlossen, viel tröstlicher Sprüche aus seinem Psalter, die er darein verzeichnet, geschrieben, sich damit zu trösten. Er hat Gott oft angerufen und gebeten, er wollte ihn, je eher je besser, aus dieser bösen Welt hinwegnehmen, er sey dieses Lebens überdrüß und

*) schon jetzt. **) verderblicher.

müde. Er hat auch gebeten, wo es Gott wohlgefiele, daß er sich nicht lange auf dem Siechbett' quälen müßte. So fühlete er sich auch als einen alten, abgearbeiteten, schwachen Mann; darum er oft gesagt: „Ich werde nicht lange mehr leben." Und sonderlich kurz für seinem Ende redet' er noch die Worte: „Wenn mich der Pabst oder meine Widersacher in ihre Hände bekämen, und mir schon viel Leides anthun wollten, so bin ich zu schwach; ich stürbe ihnen bald in ihren Händen."

Also, wie er sich allenthalben zum Tode wohlgerüstet, hat Gott sein Gebet und Seufzen gnädiglich erhöret. Und wie er das Nachtmahl gehalten, und, hie zu Eisleben, aus der großen Stuben ins kleine Stüblein den 17 Februarii um 8 Uhr gangen, und, seiner Gewohnheit nach, ins Fenster gelegt, sein Gebet zu thun, hat es nicht lange gewähret: fing an und klaget', wie ihm um die Brust fast wehe würde. Als*) rieb man ihn mit warmen Tüchern; man gab ihm auch von geschabtem Einhorn ein, mit Wein zu trinken; daß es wohl besser mit ihm wurde, und [er] sich nieder ins Ruhebettlein leget'. Da entschlief er, bis der Zeiger zehn schlug, und da er erwacht', sprach er zu Doctor Jonas und mir, die wir auf ihn warteten: „Warum wir uns nicht möchten niederlegen?" Aber wir gaben zur Antwort: „Es gebühret' uns jetzund, auf ihn zu warten."

Da stund er auf, klaget' nichts sonderlichs mehr, und ging in die Kammer zu seinem Bette; und als er über die Schwelle schritt, sprach er: »*In manus tuas commendo tibi Spiritum meum; redemisti me Domine, Deus veritatis;*« das ist: „in deine Hände befehl ich dir meinen Geist; du hast mich erlöset, du treuer Gott." Und also legt' er sich nieder zu Bett, gab uns gute Nacht, und sprach: „Doctor Jona und Herr Michel, betet für unsern Herrn Gott, daß ihm wohlgehe mit seiner Sache, und dem heiligen Evangelio. Denn die zu Trent im Concilio meinen's nicht gut mit ihm."

Also schlief er wiederum ein, und ruhet' natürlich, wie man anders nicht vermerken konnte, bis der Zeiger nach Mitternacht Eins schlug. Da wachet' er auf und rief seinem Famulo, daß er ihm

*) Also.

das Stüblein sollte warm machen; als aber dasselbe schon warm gehalten, richtet er sich auf, steigt aus dem Bett und saget: „O Doctor Jona, mir wird wehe; besorge, ich werde nun wohl zu Eisleben bleiben.“ Und mitdem ging er wiederum ins Stüblein. Und da er über die Schwelle schritt, sprach er aber wieder: »*In manus tuas commendo tibi Spiritum meum; redemisti me Domine, Deus veritatis.*« Und als er einmal oder zwier im Stüblein hin und wieder gangen, leget' er sich wieder aufs Ruhebettlein; und nahm die Krankheit je mehr und mehr überhand. Alsobald rieben wir ihn wieder mit warmen Tüchern, und sandten so bald nach dem Wirth im Hause, beyden Stadtärzten; desgleichen auch nach dem Edlen und Wohlgebornen Grafen und Herrn, Herrn Albrechten, Grafen und Herrn zu Mansfeld. Und kam (da der Hochgelehrte Herr Doctor Jonas, ich, Michael Celius, Johannes Aurifaber, und sein Famulus, bey ihm von Anfang gewest waren) sobald*) der Wirth mit seinem Weib'; darauf der eine Arzt, bald der andere auch; und folgends**) Graf Albrecht samt seinem Gemahl.

Da wir ihn nu indeß, wie gesagt, mit warmen Tüchern gerieben, fraget' ich, ob er auch Linderung fühlet', antwortet' er: „Ja! Die Wärme thut mir wohl; wärmet auch Küssen auf mich; es drücket wohl hart, schonet mir aber noch des Herzens.“ Und als ich, Michael Celius, fühlet', daß ihm des Hemde ganz naß war, sprach ich zu ihm: „Reverende Pater! Ihr habt wohl geschwitzet, Gott wird Gnade geben, daß es besser wird;“ antwortet er: „Ja, es ist ein kalter Todtenschweiß, ich werde sterben; ich werde dahin fahren.“ Und indem man ihm einen Trunk Weins reichet auf sein Erfordern, und der eine Arzt ihm in einem Löffel eine Arzney eingab, fing er an:

„Ich danke dir Gott, ein Vater unsers Herrn Jesu Christi, daß du mir deinen lieben Sohn hast offenbart, dem ich gegläubt, den ich geliebet, den ich geprediget, bekannt und gelobt habe, den der Pabst und alle Gottlosen schmähen und lästern. Mein Herr Jesu Christe, laß dir mein Seelichen befohlen seyn.

O himmlischer Vater, ich weiß, ob ich schon von diesem Leib hinweg gerissen werde, daß ich bey dir

*) alsbald. **) darauf.

ewig werde leben. »*Sic Deus dilexit mundum, ut unigenitum filium suum daret, et omnis, qui credit in eum, non pereat, sed habeat vitam aeternam.*« Das ist: „Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen einigen Sohn geben hat, auf daß alle die, so an ihn gläuben, nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben" (Joh. 3. v. 16). Er sprach auch weiter: »*Deus noster, Deus salvos faciendi, tu es Deus, qui educis ex morte.*« Das ist: „Wir haben einen Gott, der da hilft und den Herrn Herrn, der vom Tode errettet." (Ps. 68, 21.)

Als er nun fühlet', daß das Ende nicht fern war, sprach er dreymal: »*Pater, in manus tuas commendo tibi Spiritum meum:* Vater, in deine Hände befehle ich dir meinen Geist." Darauf schwieg er stille. Wir rüttelten aber ihn, und schrien Doctor Jonas und ich: „Reverende Pater, wollet ihr auch auf euern Herrn Jesum Christum sterben? und die Lehre, so ihr in seinem Namen gethan, bekennen?" antwortet er: „Ja." Und wendet sich auf die rechte Seite, fing an eine halbe Viertelstunde zu schlafen. Und als wir dem Schlaf nicht vertraueten, sondern ihn mit Aqua vitä und Rosenessig bestrichen und die Pulsadern rieben, als der Zeiger ein viertel Stund noch hatte auf drey Uhr frühe, und wir ihm unter Augen leuchteten, thät er ein'n tiefen Odem holen, und hiemit gab er sanft und in aller Stille mit großer Gedult seinen Geist auf. Und dies weiß Gott, für dem wir's auch auf unser Gewissen nehmen, und wollen's am Tage des Herrn geständig seyn und zeugen, daß [es] mit seinem Abschied also, und anders nicht, ergangen sey. Wie man dasselbige in einer Historia zusammen getragen, im Druck freylich wird reichlicher ausgehen lassen.

Das hab' ich nu nach der Länge erstlich darum erzählet, daß man dem Teufel und den Seinen ihren lügenhaftigen Rachen stille. Und da man anders, denn wie jetzund gehöret, davon reden wird, daß man dem nicht Statt noch Glauben gebe. Denn ich und Ander', so daneben gewest, wollen deß lebendige Zeugen seyn. Wer uns nu Glauben geben will, wohl gut; wer nicht will, der fahre hin, lüge und trüge auf seine Ebentheuer*); er wird seinen Richter

*) auf seine Abenteuer.

endlich wohl finden; ich weiß, Gottlob, daß ich der Wahrheit Zeugniß hierinnen geben hab'.

Zum andern, habe ich diese Geschichte auch wollen erzählen darum, daß wir uns auch lernen zu dem letzten Stündlein bereiten, und geschickt machen, wie sich dieser unser treuer Hirt und Lehrer bereitet hat. Denn ob wir wohl alle wissen, daß wir sterben müssen, so sind ihr'r doch gar wenig, die sich dazu schicken und bereiten, daß sie sich mit Glauben willig darein begeben. Darum wie wir von diesem Mann gehört, der ein großer Doctor der heiligen Schrift gewest, und mit viel Gaben für andern begnadet; noch*) ist er ein' lange Zeit mit eitel**) Todesgedanken umgangen; hat die Sprüche der heiligen Schrift, so in Todesnöthen trösten, zusammen gezogen und im Herzen wohl bewogen; oft mit andern davon geredet; und indes doch seines Amts oder Berufs treulich gewartet. Darum ist er auch in die Stunde kommen, da er selbst noch nicht weiß, wie er gestorben, und gleich wie mit einem Schlafenden, der nicht weiß, wie und wenn er einschläft; also ist er auch zu dieser seiner seligen Ruhe kommen. Und diese Kunst sollen wir auch aus dieser Geschicht lernen.

Und nachdem wir nu auf's Kurz't und Einfältigest gehört, wer Doctor Martin Luther gewest, wie er gestorben, und was wir daraus lernen sollen, daß es zu unser Seligkeit und christlichem Leben dienstlich und fruchtbar sey: so wollen wir nu zum dritten hören und bewegen, warum er so eben jetzund in dieser Zeit gestorben sey, da man seiner über alle Maaß sehr nöthig bedürft hätte in der christlichen Kirche, wider welche sich der Pabst mit seinem Tridentinischen Concilio und alle höllische Pforten auflehnen, und das Wort der Wahrheit, so Gott durch seinen Diener und Apostel offenbart, gedenken zu dämpfen und unterzudrücken.

Es werden allhie ihr'r viel mancherley Ursachen fürwenden, seines Abschieds halber, und etliche sagen: „Ein alter Mann sollte um diese Zeit und in solcher Kälte nicht gereiset haben über Land; man sollt' ihn in diesen Sachen zu handeln verschont haben; wäre er zu Wittenberg blieben, hätte sich sonst oder so gehalten, er lebte wohl noch, ꝛc. Es ist wahr; der Vernunft nach sind dies Gedanken und Rede, die man Etwas muß seyn lassen. Aber, wer

*) dennoch. **) lauter.

ihnen nachfolget, den führen sie ins wilde Meer; und gleich wie dasselbige von Winden aufgetrieben, keine Ruhe nimmer haben kann, also lassen diese Gedanken in dem und andern Fällen einen Menschen zu keiner Ruhe noch Friede kommen.

Derhalben müssen wir allhie in unsern Kindern*) glauben, und sagen: Ich gläub' an Gott Vater, allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erden. Welches nicht alleine zu verstehn als habe Gott Himmel, Erde und alle Creaturen geschaffen, sondern auch, daß er dieselbigen regiere und erhalte; ohn seinen Willen nicht ein Haar von unserm Haupt falle, wie Christus sagt Luc. am 21 v. 18, und David im 39 Psalmen v. 5. Herr lehre mich doch, daß ein Ende mit mir haben muß und mein Leben ein Ziel hat, und ich davon muß. Also sagt auch Hiob am 14 v. 5: Der Mensch hat seine bestimmte Zeit; die Zahl seiner Monden stehen bey dir; du hast ein Ziel gesetzt, das wird er nicht übergehen. Durch diese Worte führet uns der heilige Geist aus den Gedanken unserer Vernunft und hilft uns aus dem wilden Meer in einen sichern Port daß wir allhie stille halten und sagen müssen: es sey der Wille Gottes; Gott hat's also geschickt und haben wollen, daß er in dieser Stadt Eisleben hat sollen sein Ende beschließen, darinnen er geboren und getauft ist worden.

Aber aus was Ursachen er jetzund die Zeit von Gott abgefordert, das ist eine andere Frage. Nu findet man in der heiligen Schrift mehr denn eine Ursache, warum ein jeder zu seiner Zeit stirbt. Bisweilen nimmt Gott so bald nach der Taufe die Kinder, und junge Leute sonst auch hinweg; und zeiget das Buch der Weisheit am 4 Cap. die Ursach an: Gott thue es darum, daß die Bosheit ihren Verstand nicht verkehre, noch falsche Lehre ihre Seele betrüge. Denn die bösen Exempel verführen, und verderben einem des Gute, und die reizende Lust verkehret unschuldige Herzen. Sie gefallen Gott, darum eilet er mit ihnen aus diesem bösen Leben.

Und dies ist gar ein feiner Trost für die Eltern, denen ihre Kinder in der Jugend dahin sterben. Es thut der Vernunft und

*) wie unsere Kinder.

Natur über die Maaße wehe, daß man Kinder und junge Leute also sieht dahin fallen, auf die man Trost und viel Hoffnung gesetzt hat. Es meinet auch mancher, er wollte aus seinem Sohn einen ehrlichen Mann, eine Mutter aus ihrer Tochter eine tugendsame Jungfrau gezogen haben. Aber, lieber Gott, man siehet, wie die Welt so reizet mit bösen Exempeln. So feiert*) der Satan auch nicht, Lehre und Leben zu verderben. Und wir haben ein armes, gebrechliches Fleisch, durch die Erbsünde so gar verderbt, daß, ob sie wohl in der Taufe zugedeckt, und wie ein Feuer mit Aschen verscharret wird, doch so bleibt die Sünde in unsrer Natur; und wie eine Magd zu Morgens in der Aschen stüret**), und das Feuer wiederum anzündet, also auch, wenn man zur Vernunft und Jahren kömmt, so bläset Teufel, Welt und unsre eigene Lüste zu, das verdeckte Feuer, die Erbsünde, zu erregen. Da muß nun Gott zuvorkommen, und durch den Tod die Kinder, weil sie noch in ihrer Unschuld sind, erretten. Und das, hab' ich gesagt, sollen die Eltern ihnen lassen ihren Trost seyn. Darnach so nimmt Gott oft die Tyrannen hinweg, als Pharao muß mit den Seinen im rothen Meer ersaufen; Sennacherib von seinen eigenen Kindern in seines Abgottes Tempel erwürgt werden; Nero sich selbst erstechen, und Julianus im Perserkrieg erschossen werden, darum daß Gott seine Kirche für ihnen erhalte, und sie ihn mit seinem Worte und Reich nicht gar austilgen, wie sie im Sinne haben. Und diese Exempel sind auch zum Trost geschrieben, ob wir bey unsrer Zeit auch sehen große Leute das Evangelium, und die ihm anhangen, verfolgen, daß wir wissen, der Gott lebe noch, und halte***) über seiner Kirchen, der Pharaonem und andere Tyrannen gestürzt: seine Hand ist nicht verkürzt noch zu schwach worden; er weiß die Seinen wohl zu schützen, und die Tyrannen zu stürzen.

Wenn aber die Propheten sterben, und von Gott hinweg gefordert werden, da hat gemeiniglich Gott im Sinne, daß eine Strafe folgen soll, wie er in der Schrift oft heiligen Leuten zusagt, er wolle inne halten bey ihrem Leben, aber, nach ihrem Abschied, so soll' die Strafe folgen. Also, da Samuel, der Prophet, todt ist, fallen die Philister ins Land, erwürgen Saul samt dreien Söhnen, und großer Anzahl Volks, nehmen viel Städte ein, darinnen die Kinder von Israel gewohnet. Also auch nach Abgang

*) ruhet. **) rührt. ***) halte seine Hand.

der andern Propheten folgete die Babylonische Gefängniß; und da Gott alle Apostel zu sich gefordert, bis auf Johannem, der allein noch übrig war, kam die Zerstöhrung Jerusalem's samt dem ganzen jüdischen Lande, welche noch währet bis auf diesen Tag, und werden vor dem jüngsten Tage die Juden in ihr Land, Regiment und Gottesdienst nicht kommen.

Und ist solcher Straf' Ursach gewesen, daß sie die Propheten, Christum und seine Apostel nicht haben hören wollen, sondern dieselbigen gelästert und verfolget, als*) lange die Ruthe Gottes kommen, und sie ihren verdienten Lohn auch empfangen haben, wie im andern Buch der Chronika am 36. Cap. v. 15. geschrieben stehet: „Der Herr, ihrer Väter Gott, sandte zu ihnen durch seine Bothen frühe; denn er schonete seines Volks, und seiner Wohnung. Aber sie spotteten der Bothen Gottes, und verachteten sein Wort, und äffeten seine Propheten, bis der Grimm des Herrn über sein Volk wuchs, daß kein Heil mehr da war."

So ist auch groß zu besorgen, daß Gott diesen seinen Diener hinweg genommen hab' um unser Sünde willen. Denn wie droben gehört, er hat rechtschaffene Buß und Vergebung der Sünde nach Christi Befehl und Inhalt der heiligen Schrift gepredigt; die Mißbräuche in den Kirchen angezeigt und vor Abgötterey gewarnet; wie Gott anzurufen, und was christliche Freyheit sey, dafür alle Welt hätte niederknieen und Gott danken sollen. Aber die Papisten haben ihn dagegen aufs Aeußerste gehasset und verfolget, seine Lehre Ketzerey gescholten, und als trage die Erde keinen ärgern Menschen. Das ist ihr Dank für Gottes Wohlthat.

Wir aber, die wir seiner Lehre anhängig und uns evangelisch schelten lassen, halten uns, daß auch wohl besser taugte**). Wir wissen den Weg des Herrn, denn er hat ihn uns durch sein Wort offenbaret; aber wir wandeln nach unserm Gefallen. In der Jugend siehet man weder Scham noch Zucht; so achteten sie keines Gehorsams; in Alten ist's eitel Geiz, Wucher und Untreu. Niemand wandelt mehr ehrbar und aufrichtig; läßt ihm auch niemand an seinem Beruf genügen. Es gehet allenthalben, wie der Prophet Hosea klaget, daß zu seinen Zeiten für der Babylonischen Gefängniß gangen ist, da er am 4ten Cap. (v. 1 bis 3) sagt: „Höret,

*) so lange, bis u. s. w. **) töchte im Original.

ihr Kinder Israel, des Herrn Wort, denn der Herr hat Ursach, zu schelten, die im Lande wohnen. Denn es ist keine Treu', keine Liebe, kein Wort Gottes im Lande; sondern Gottes Lästern, Lügen, Morden, Stehlen und Ehebrechen hat Ueberhand genommen, und kommt eine Blutschuld nach der andern. Darum wird das Land jämmerlich stehen, und allen Einwohnen [wird's] übel gehen. Denn es werden auch die Thier' auf dem Felde und die Vögel unter dem Himmel und die Fische im Meer weggerafft werden."

Und hie wäre es Zeit, Buße thun und weinen, nicht über den seligen Mann, der nu allem Uebel entgangen, und in Gott seliglich ruhet, sondern, daß wir mit unsern Sünden Gott reizen, und zur Straf' mehr denn Schrittes*) eilen. Aber ich besorge, es werd' des Propheten Weissagung an Vielen wahr und erfüllet werden, die sich darum nichts annehmen**), sondern wie er saget: „Der Gerechte kommt um, und niemand ist, der es zu Herzen nehme, und heilige Leute werden aufgerafft, und niemand achtet darauf; denn die Gerechten werden weggerafft für dem Unglück." Und das ist zu besorgen, daß es auf viel Verächter und Unbußfertiger Köpfe fallen wird, da er nu hinweg ist, und den Jammer nicht sehen darf.

Darum so seyd vermahnet, ihr lieben Christen, und wem es bisanher nicht zu Herzen gangen, der schick' sich noch in die Sache, höre und hab' Acht auf Gottes Wort, thu' Buße und bekehre sich, ein jeder, von seinem bösen Wege: so will der Herr auch noch umkehren, sagt der Prophet, und soll ihn gereuen der Straf', so er über uns beschlossen hat. Oder aber, so es die Gottlosen je nicht anders haben wollen, so wird doch der Gerechte errettet, wo nicht hie zeitlich, doch dort ewiglich. Und wo die Gottlosen mit zeitlicher und ewiger Pein gestraft werden, wird uns, die wir ein bußfertig Leben führen, die zeitliche Straf ein' Förderung seyn zum ewigen Leben. Es wird auch noch in solcher Straf' der Sohn Gottes seine Kirche erhalten, und werden [die] Gläubigen überbleiben und errettet werden. Aber die Ursach seines Todes ist unser sündlich Leben, das Gott für hat, zu strafen.

---

*) und der Strafe eilends entgegen laufen.
**) die sich daran nicht kehren.

Nu wollen wir für das Vierte und Letzte auch hören, was nu jetzt dieses Mannes Thun und Wesen sey. Nach dem Leibe, wie wir ihn da noch für unsern Augen auf der Bahre sehen, schläfet er: und freilich einen sanftern Schlaf, denn er die Zeit seines Lebens je geschlafen; und wird solcher Schlaf währen bis an*) jüngsten Tag. Da er nu aller Sorge, Mühe, Arbeit und Fehr entbrochen**), weder Pabst noch Cardinal, Welt noch Teufel fürchten darf. O wie hat der Pabst, sammt den Seinen, das fromme, treue und gottesfürchtige Herz gequälet und gemartert mit seinem gottlosen Wesen! Daß er gesehen Kirchen und allen Gottesdienst untergedruckt und alles mit eitel Abgötterey und hölliſchem Sodoma erfüllet: und dazu müssen leiden, daß er verbannt, und an seinem Bilde verbrannt worden ist zu Rom, welches sie an seinem Leibe viel lieber gethan hätten. Aber Gott hat ihn gnädiglich aus ihrem blutgierigen Rachen gerissen und zu seliger Ruhe gelegt. Werden ihn wohl ungebissen lassen, denn er ist nu, wie der Prophet sagt, zum Friede kommen, und ruhet in seiner Kammer.

Und ist je tröstlich allen Gläubigen, daß der heilige Geist den Tod der Gerechten, das ist der Gläubigen, einen Frieden und ihre Schlafkammer nennet. Wie Gott eben in dem Propheten [Esaias] am 26sten Cap. auch saget: „Gehe hin, mein Volk, in eine Kammer, und schleuß die Thür nach dir zu; verbirge dich ein klein Augenblick, bis der Zorn fürüber gehe.“ Menschliche Vernunft entsetzt sich darum vor dem Tode, daß sie ihn ansiehet, als sey es eitel Trübniß und Unruhe. Aber die Schrift nennet ihn einen Schlaf, und dazu einen friedesamen Schlaf der Gläubigen in ihren Kammern. Sie schlafen ja zuvor auch, das ist: Gott giebt ihnen bisweilen einen Trost, daß sie des Satans und [der] Welt zornigen Haß verachten können. Aber bey Leben schlafen sie in einer fremden Kammer, in einer fremden Herberge, da man aufwachen, und wiederum Trübsal und Verfolgung leiden muß, wie wir an dem theuren Manne oft, auch allhie zu Eisleben, kurz vor seinem seligen Ende gesehen, daß er Freud' gehabt. Aber er ist noch in einer fremden Herberge gewest, darum hat sie nicht lange währen müssen; daß er auch auf einen Abend einmahl mit Thränen klaget': „Er hätte sein Herz mit Freuden zu Gott erhaben, und zum Fenster hinaus ihn angebetet,

*) an den. **) entgangen, erledigt.

aber er sehe den Teufel auf dem Röhrkasten sitzen und das Maul gegen ihn aufsperren, der ihn in allen seinen Handelungen hindere. Aber Gott würd' noch stärker seyn, denn der Satan, das wüßte er fürwahr."

Da hatte ihm Gott Ruhe verliehen, das ist, Trost des Herzens gegeben; er ruhete aber noch nicht aus in seiner Kammer, darum mußte er durch den Satan aus seiner Ruhe verstört und aufgeweckt werden. Aber nu hat er Fried' und Ruh in seiner Kammer; wird ihn hinfort nicht mehr aus seiner Ruhe bringen; wie denn alle Gläubige, so von Adam's Zeit her in Christo eingeschlafen, sanft und stille ruhen; und wie der Psalm saget: Es brennet sie des Tages keine Sonne, noch drücket des Nachts die Kälte*). Und ob er und wir alle schon von Würmern verzehret, und, wie wir von Erde geschaffen, wieder zur Erde werden müssen, doch so gehet's zu ohn' alles Fühlen, ohne Schmerzen und ohne Wehe, und ist, wie S. Paulus sagt 1 Corinth. 15. (v. 41 u. f. w.): Es wird gesäet verweslich, und es wird auferstehen unverweslich; es wird gesäet in Unehre, und wird auferstehen in Herrlichkeit; es wird gesäet in Schwachheit, und wird auferstehen in Kraft; es wird gesäet ein natürlicher Leib, und wird auferstehen ein geistlicher Leib.

Und das sey nu gesagt von dem Wesen, so unser lieber Herr und Vater nu hat nach seinem seligen Abschied', so viel den Leib belangt, den wir, sammt den unsern und aller Gläubigen Leibe, werden sehen auferstehen, gleichförmig dem Leib', welchen Christus am heiligen Ostertag' herfür brachte; schöner, denn die liebe Sonne, wenn sie am hellen Himmel aufgehet, schneller und behender, denn sie läuft, und kräftiger, denn alle Creaturen, daß alsdann den Leib niemand mehr anfechten, betrüben, noch tödten wird, sondern, wie dem Sohne Gottes, alle Ding' unter seine Füße geworfen**), also wird auch ihm und uns Tod, Teufel und Hölle, sammt allen Creaturen unterworfen seyn. Und in den Worten sollen wir uns über dieser seligen Leichen und wider unsern Tod trösten.

So viel aber den Geist, oder die Seele, thut belangen, so hat es die Meinung nicht, wie etzliche Schwärmgeister fürgeben, als

*) Psalm 121 v. 6. **) Ephes. 1, 22.

solle der Geist oder Seele des Menschen auch schlafen bis zum jüngsten Tage. Hat doch die Seele nicht geschlafen, weil*) sie im Leibe, wie in einem Kerker verschlossen, und, wie das Buch der Weisheit sagt**) beschwert gewest ist! Sollte sie denn nu schlafen, weil sie aus dem Kerker erlöset? Es ist der Seelen Art und Natur, nicht von Gott zu schlafen geschaffen; sondern, daß sie allezeit lebet, wachet und wirket. Wenn der Leib schon schläft, so wachet aber***) die Seele, wie wir denn an den natürlichen Träumen und sonst viel Erfahrung haben. Darum so ist's ein Irrthum, da etzliche fürgeben, die Seele schlafe bis zum jüngsten Tage gleich wie der Leib; sondern das ist gewiß, daß sie wacht und lebt. Gleichwie sie gelebt, ehe sie zum Leib' kommen ist, und denselbigen erst lebend gemacht hat, also lebt sie nach Abscheidung vom Leib', und wird durch Gottes gewaltige Hand denselben lebend machen, wenn sie an dem großen Tage des Herrn zum Leibe wiederum wird kommen.

Und hiemit stimmet auch die heilige Schrift Lucä Cap. 17, da Abraham redet mit dem reichen Mann, so in der Hölle begraben und Lazarum in seinem Schooß sitzen sahe. Das vermag ein Schlafender oder Todter nicht zu thun. Cap. 6. schreien die Seelen der'r, so erwürget waren um Gottes Wort's Willen. Da****) wird aber angezeigt, daß sie wachen und leben. So saget Christus: Gott sey ein Gott der Lebendigen, Gott sey Abrahams, Isaacs und Jacobs Gott*****), darum müssen sie leben. Nu waren sie, nach dem Leib', dazumahl langs†) verstorben, derhalben so leben sie nach der Seele, und leben gewißlich bei Gott und unserm Herrn Christo.

Denn also stehet geschrieben Eccles.††) 12 v. 7: Der Staub muß wieder zu der Erden kommen, wie er gewesen ist, und der Geist wieder zu Gott, der ihn gegeben hat. So saget Christus zum Schächer: Heute sollt'u mit mir im Paradies seyn†††)! Und S. Paul: Ich begehr' zu sterben und bey Christo zu seyn††††). Item:

---

*) während.
**) Cap. 9. v. 15.
***) dennoch.
****) dadurch.
*****) Matth. 22, 32.
†) längst.
††) Pred. Salomon.
†††) Luc. 23, 43.
††††) Philipp. 1, 23.

Wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn. Röm. 14. v. 8. Und Apokal. 6*) siehet Johannes unter dem Altar die Seelen derer, die erwürget waren um des Wortes Gottes Willen, das sie hatten: und sie schrieen mit großer Stimm' und sprachen: „Herr, du Heiliger und Wahrhaftiger, wie lange richtest du, und rächest nicht unser Blut an denen, die auf Erden wohnen. Und ihnen wurde gegeben, einem jeglichen ein weiß Kleid, und ward zu ihnen gesaget, daß sie ruheten noch eine kleine Zeit, bis daß vollends dazu kämen ihre Mitknechte und Brüder, die auch sollen ertödtet werden, gleich wie sie."

Aus diesem Spruch' (wie auch aus dem andern) ist's klar, daß der Verstorbenen Seelen leben und wachen; sonst würden sie nicht mit großer Stimme schreien, und dazu bey Gott und unserm Herrn Jesu Christo, welcher der Altar ist. Aus welchem folget, daß auch, dieweil dieser Diener Gottes mit Anrufung und Bekenntniß des Nahmens Christi verschieden, nach seinem Geist, bey Gott und seinem Sohne seyn muß, und hat sein Wesen unter den lieben Engeln und Auserwählten Gottes. Wie er aber fürnehmlich bey Mose, Esaia, den Propheten und Aposteln, sonderlich aber bey S. Paulo gehalten sey, welcher Bücher, die verdünkelt**) und im Finsterniß gelegen seyn, bis daß er sie durch den Geist Eliä mit Predigen und Schreiben wiederum ans Licht und rechten Brauch der Kirchen gebracht hat, und das Lamm Gottes mitten unter ihnen, dem sie nachfolgen, wo es hingehet, welches sie bey Leben erkannt, und bekannt gemacht haben, das wollen wir auch erfahren und sehen, wenn uns der barmherzige Gott, ein Vater unsers Herrn Jesu Christi, auch seliglich hernach wird foddern.

Jetzund, dieweil wir gehört, wer Doctor Martinus Luther gewest, nehmlich, ein rechter Elias und Johannes Baptista zu unsern Zeiten; wie christlich er im Herrn eingeschlafen, und warum er eben jetzund dieser Zeit von Gott aus dieser Welt abgefoddert, auch was nunmehr sein Thun und Wesen sey, wollen wir ihn dem Herrn befehlen, und bitten: Gott wolle an seine Statt wiederum einen andern Propheten seiner Kirchen senden, und nach diesem Elia einen Elisam geben, der seines Geistes zwiefältig so

*) V. 10 u. 11. **) verdunkelt.

viel hab', und dem Römischen Babylon zwiefaltiges vergelte, denn bisher geschehen; auch daß wir durch den heiligen Geist erleucht't, uns durch seine Bücher in die heilige Schrift führen lassen, und in dem rechten Glauben und Leben unser letztes Stündlein auch seliglich beschließen.

Amen, Amen, Amen.

Aus

Sedulius. Ord. Minorum.

Praescriptiones adversus haereses. Antverp. 1606.

(Cap. XVIII. §§ 25. 26 und 27.)

Martinus Lutherus. Germaniae totius, immo Europae incendium, caussa et origo turbarum et calamitatum omnium Christiani orbis, repentina morte sublatus scribitur ab omnibus qui de morte ejus vel per occasionem meminere, genus mortis tamen non exprimentes. De qua, Friburgi Brisgauiae cum agerem, a fide digno viro quid accepi fideliter adscribam, si prius quae apud alios inveni commemoravero.

Tradit haec *Sa...* (»Commentarius brevis rerum in orbe gestarum ab anno Salutis 1500 usque in annum 1567. Coloniae 1567«) in hunc modum:

»Lutherus litis cujusdam componendae caussa ab Illustribus Mansfeldensibus Comitibus Islebium, quae fuit illi patria, honorifice euocatus, eo venit cum magna pompa tribus stipatus filiis ex praeclaro monachi et monachae concubitu procreatis. Obuiam illi missi sunt centum tredecim equites honoris caussa. Itaque die decima septima Februarii, cum laute et splendide coenatus esset et facetiis suo more hilariter lusisset, eadem nocte sublatus est e medio. Ejus obitus non eodem modo a Catholicis et Euangelicis id temporis referebatur. Jonas Cocus, qui se Justum Jonam vocat, ejus morti interfuit, sed ita eam describit, ut apud cordatos majori cum contumelia quam laude affecisse videatur. Inter alia scribit eum ipsi Jonae et Coelio et aliis circumstantibus dixisse: »Orate pro Domino nostro Deo et ejus Euangelio, ut ei bene succedat, quia Concilium Tridentinum et abominabilis Papa grauiter ei aduersantur.« . . . . . Ejus quoque precationem supremam recitant in

haec verba: »Pater mi coelestis, Deus et pater Domini nostri Jesu Christi, Deus totius consolationis, gratias tibi ago, quod mihi dilectum filium tuum Christum reuelasti: in quem credo, quem praedicaui et confessus sum, quem laudaui et amaui, quem abominabilis Papa et omnes impii vituperant, persequuntur et blasphemant.« Et sic ille mortuus est.«

Ceterum haec imperite et mendaciter conficta credere necesse est, si vera sunt, quae alii de morte ejus aliter tradiderunt.

Hosius (lib. I de haeresib.) certe scribit, cum vespere bene potus fuisset et hilaris, postridie mane repertum esse in lecto mortuum, nullum in morte adfuisse hominem, sed daemonem, qui vitam illi extorserit.

Joannes Haren affirmat, (Alan. Cop. dial. 6. cap. 33) se accepisse a viro, qui erat eo loco, ubi Lutherus mortuus est, Lutherum conspecto diabolo horribili mortuum esse.

Propius ad verum accedit *Thomas Bozius* in haec verba scribens (lib. 23 de sig. Eccl. c. 3): »Lutherus cum vespere laute coenasset ac laetus somno se dedisset, ea nocte suffocatus interiit. Audiui haud ita pridem compertum testimonio sui familiaris, qui tum puer illi seruiebat et superioribus annis ad nostros se recepit, Lutherum sibimetipsi laqueo injecto necem miserrimam attulisse: sed datum protinus cunctis domesticis rei consciis jusjurandum, ne factum diuulgarent ob honorem adjecere Euangelii.«

Sic isti et alii plerique, sic Bozius. Quibus promissa superius a me subjungetur ex scripto

Cubicularii cujusdam Martini Lutheri, religiose a pio quodam viro super ejusdem domini sui Martini morte interrogati, ingenua responsio et vera confessio:

»Dant quidem calcar ad abrumpendum omnem humanae indignationis seu offensae metum et ad debitum veritati perhibendum testimonium addunt preces: sed longe vehementius eodem me impellit summi Numinis Diuorumque omnium reuerentia. Neque enim ignoro mirabilibus Dei operibus suam ubique tribuendam esse gloriam, meque diuino magis praecepto quam humano debere parere mandato. Proinde, licet grauissime interminati sunt Germaniae Heroës, ne mortalium cuiquam horrendum domini mei

ten Schriften erscheinen ließen. Im Jahre 1589 war die Erklärung von Luthers Diener noch nicht bekannt, denn sonst hätte Ulenberg, welcher Pfarrer von St. Columba in Köln war, das betreffende Scriptum, von welchem oben (S. 23) Petreus sprach, in Köln bemerken müssen. Ulenberg folgt denn auch in seiner Darstellung über Luthers Tod zum größten Theile der „Historia". Aber er muß sie in der Hauptsache als ein auf Verabredung entstandenes Schriftstück halten. Er fügt deshalb hinzu, daß nach Anderer Aussage Luther »a diabolo suffocatum« esse. Er bemerkt hierzu, daß in diesem Falle nur Luthers eigener Wunsch erfüllt worden sei, insofern derselbe früher einmal erklärt habe, er wolle „lieber durch den Teufel, als den Kaiser erwürgt werden", weil er dann „durch einen großen Fürsten" aus der Welt geschafft würde. — Der Uebersetzer des Ulenberg'schen Werkes theilt dies in genauer Version nach dem Originale mit, ohne aber seinerseits hinzuzufügen, wie der Bericht des Ulenberg durch die Mittheilungen des Bozius, Sedulius und Petreus hätte ergänzt werden können.

Alzog sagt in der letzten von ihm selbst noch besorgten Ausgabe seiner Universal-Kirchengeschichte (Mainz 1872) Bd. II. S. 192:

„In Eisleben übereilte der Tod den Mann, — am 18. Februar 1546 — der die Herzen vieler Völker getrennt, die Familienbande zerrissen und der Kirche seiner Vorväter zwar eine schwere Wunde geschlagen, ihr aber doch nicht, wie er gewollt, den Todesstoß versetzt hat."

Der ehemalige Wiener Irren-Anstalts-Geistliche P. Bruno Schön, der eine sehr beachtenswerthe Schrift: „Dr. Martin Luther auf dem Standpunkte der Psychiatrie beurtheilt" (Wien 1874) geschrieben, begnügt sich bezüglich des Todes Luthers mit der Bemerkung, daß in der darüber ausgegebenen „Historia" „viel Schönfärberei" herrsche.

Janssen gibt im 3. Bande seiner „Geschichte des deutschen Volkes" (Freiburg 1881) S. 538 die Erzählung Ratzebergers von der Teufels-Erscheinung auf dem Rohrbrunnen bis zu dem Satze: »Pestis eram vivus, moriens ero mors tua papa.« (S. oben S. 32.) Dann fügt Janssen seinerseits hinzu: „In der folgenden Nacht, auf den 18. Februar, trat seine Seele vor den ewigen Richter."

In der jedem Protestanten besonders zu empfehlenden, mit kritischem Geiste, psychologischem und pragmatischem Verständniß geschriebenen Luther-Anti-Jubiläumsschrift: „Kirche oder Pro-

testantismus? Von einem deutschen Theologen" (Mainz 1883) sind zwar gleichfalls nähere Umstände über Luthers Tod nicht mitgetheilt, das Werk enthält aber eine vortreffliche Schilderung des überaus trostlosen, der Verzweiflung nahegekommenen Zustandes, in welchem der „Reformator" seit dem Jahre 1540 sich befand[1]).

Der Einzige, welcher unter den neueren katholischen Schriftstellern die Frage über Luthers Todesart wieder berührt hat, ist der (gleichfalls anonyme) Verfasser der „Hamburger Briefe", (Berlin 1883), der seine Elaborate ebenfalls aus Veranlassung des 1883er Luther-Jubiläums geschrieben hatte. Derselbe sagt über unser Thema:

„Ich meinerseits wünsche gewiß von Herzen, daß der arme Luther sein durch schreckliche Gewissensbisse zerfoltertes Leben durch eine aufrichtige Reue beschlossen hätte und eines frommen gottseligen Todes gestorben wäre. Wenn man mir aber zumuthet, ich solle den von Jonas und Coelius gegebenen Bericht ohne Weiteres als die Darlegung eines wirklichen Vorganges hinnehmen, und im reuelosen Reformator einen sterbenden Heiligen erblicken, so finde ich das — gelinde gesprochen — stark. Ich meinerseits besitze ebenfalls eine Erzählung über Luthers Hinscheiden, eine Erzählung, für deren Glaubwürdigkeit ich eine Gewähr habe, welche mir wenigstens viel mehr gilt, als die „Augenzeugen" Jonas und Coelius. Gemäß dieser Erzählung hätte Luther — um es nur kurz anzudeuten — den Abend in einer heitern Trinkgesellschaft zugebracht und wäre alsdann von den Dienern des Grafen Mansfeld wegen Uebelkeit in sein Zimmer geleitet worden; am folgenden Morgen wäre er am Bettstollen erhängt und todt aufgefunden worden. Von Luthers Freunden wäre der wahre Hergang aus naheliegenden Gründen verheimlicht und das Gerücht ausgesprengt worden, der große Mann wäre in erbaulicher Weise eines gottseligen Todes verschieden[2])."

---

1) Die Schrift, welche überhaupt viel mehr bietet, als ihr Titel besagt und ihr anonymer Verfasser erwarten läßt, gibt zugleich eine praktische Anleitung für angehende Künstler, welche Luther-Denkmäler modelliren wollen.

2) Bis hierher hatten wir „Gottlieb" in der ersten Auflage citirt. Unerwarteter Weise wurde uns von — katholischer Seite (zur höchsten Freude protestantischer Blätter) ein Vorwurf daraus gemacht, daß wir nicht „Gottlieb" weiter citirt hätten. G. fährt nämlich jetzt fort, daß

ten Schriften erscheinen ließen. Im Jahre 1589 war die Erklärung von Luthers Diener noch nicht bekannt, denn sonst hätte Ulenberg, welcher Pfarrer von St. Columba in Köln war, das betreffende Scriptum, von welchem oben (S. 23) Petreus sprach, in Köln bemerken müssen. Ulenberg folgt denn auch in seiner Darstellung über Luthers Tod zum größten Theile der „Historia". Aber er muß sie in der Hauptsache als ein auf Verabredung entstandenes Schriftstück halten. Er fügt deshalb hinzu, daß nach Anderer Aussage Luther »a diabolo suffocatum« esse. Er bemerkt hierzu, daß in diesem Falle nur Luthers eigener Wunsch erfüllt worden sei, insofern derselbe früher einmal erklärt habe, er wolle „lieber durch den Teufel, als den Kaiser erwürgt werden", weil er dann „durch einen großen Fürsten" aus der Welt geschafft würde. — Der Uebersetzer des Ulenberg'schen Werkes theilt dies in genauer Version nach dem Originale mit, ohne aber seinerseits hinzuzufügen, wie der Bericht des Ulenberg durch die Mittheilungen des Bozius, Sedulius und Petreus hätte ergänzt werden können.

Alzog sagt in der letzten von ihm selbst noch besorgten Ausgabe seiner Universal-Kirchengeschichte (Mainz 1872) Bd. II. S. 192:

„In Eisleben übereilte der Tod den Mann, — am 18. Februar 1546 — der die Herzen vieler Völker getrennt, die Familienbande zerrissen und der Kirche seiner Vorväter zwar eine schwere Wunde geschlagen, ihr aber doch nicht, wie er gewollt, den Todesstoß versetzt hat."

Der ehemalige Wiener Irren-Anstalts-Geistliche P. Bruno Schön, der eine sehr beachtenswerthe Schrift: „Dr. Martin Luther auf dem Standpunkte der Psychiatrie beurtheilt" (Wien 1874) geschrieben, begnügt sich bezüglich des Todes Luthers mit der Bemerkung, daß in der darüber ausgegebenen „Historia" „viel Schönfärberei" herrsche.

Janssen gibt im 3. Bande seiner „Geschichte des deutschen Volkes" (Freiburg 1881) S. 538 die Erzählung Ratzebergers von der Teufels-Erscheinung auf dem Rohrbrunnen bis zu dem Satze: »Pestis eram vivus, moriens ero mors tua papa.« (S. oben S. 32.) Dann fügt Janssen seinerseits hinzu: „In der folgenden Nacht, auf den 18. Februar, trat seine Seele vor den ewigen Richter."

In der jedem Protestanten besonders zu empfehlenden, mit kritischem Geiste, psychologischem und pragmatischem Verständniß geschriebenen Luther-Anti-Jubiläumsschrift: „Kirche oder Pro-

testantismus? Von einem deutschen Theologen" (Mainz 1883) sind zwar gleichfalls nähere Umstände über Luthers Tod nicht mitgetheilt, das Werk enthält aber eine vortreffliche Schilderung des überaus trostlosen, der Verzweiflung nahegekommenen Zustandes, in welchem der „Reformator" seit dem Jahre 1540 sich befand[1]).

Der Einzige, welcher unter den neueren katholischen Schriftstellern die Frage über Luthers Todesart wieder berührt hat, ist der (gleichfalls anonyme) Verfasser der „Hamburger Briefe", (Berlin 1883), der seine Elaborate ebenfalls aus Veranlassung des 1883er Luther-Jubiläums geschrieben hatte. Derselbe sagt über unser Thema:

„Ich meinerseits wünsche gewiß von Herzen, daß der arme Luther sein durch schreckliche Gewissensbisse zerfoltertes Leben durch eine aufrichtige Reue beschlossen hätte und eines frommen gottseligen Todes gestorben wäre. Wenn man mir aber zumuthet, ich solle den von Jonas und Coelius gegebenen Bericht ohne Weiteres als die Darlegung eines wirklichen Vorganges hinnehmen, und im reuelosen Reformator einen sterbenden Heiligen erblicken, so finde ich das — gelinde gesprochen — stark. Ich meinerseits besitze ebenfalls eine Erzählung über Luthers Hinscheiden, eine Erzählung, für deren Glaubwürdigkeit ich eine Gewähr habe, welche mir wenigstens viel mehr gilt, als die „Augenzeugen" Jonas und Coelius. Gemäß dieser Erzählung hätte Luther — um es nur kurz anzudeuten — den Abend in einer heitern Trinkgesellschaft zugebracht und wäre alsdann von den Dienern des Grafen Mansfeld wegen Uebelkeit in sein Zimmer geleitet worden; am folgenden Morgen wäre er am Bettstollen erhängt und todt aufgefunden worden. Von Luthers Freunden wäre der wahre Hergang aus naheliegenden Gründen verheimlicht und das Gerücht ausgesprengt worden, der große Mann wäre in erbaulicher Weise eines gottseligen Todes verschieden[2])."

---

1) Die Schrift, welche überhaupt viel mehr bietet, als ihr Titel besagt und ihr anonymer Verfasser erwarten läßt, gibt zugleich eine praktische Anleitung für angehende Künstler, welche Luther-Denkmäler modelliren wollen.

2) Bis hierher hatten wir „Gottlieb" in der ersten Auflage citirt. Unerwarteter Weise wurde uns von — katholischer Seite (zur höchsten Freude protestantischer Blätter) ein Vorwurf daraus gemacht, daß wir nicht „Gottlieb" weiter citirt hätten. G. fährt nämlich jetzt fort, daß

So die „Hamburger Briefe“ von „Gottlieb“ S. 362. Das Werk rief sofort eine Gegenschrift hervor unter dem Titel: „Der historische Luther ‚Gottliebs‘ und die geschichtliche Wahrheit. Ein Beitrag zur Würdigung ultramontaner Wahrhaftigkeit und Ehrenhaftigkeit von J. Cropp, Dr. phil., Pastor zu Hamburg-Eimsbüttel. Hamburg 1883.“

Man hätte nun glauben sollen, daß man in dieser Schrift die „Wahrheit“ über Luthers Lebensende finden würde — aber des „Reformators“ Bettstollen hat der Historiker und Dr. phil. Cropp leider gänzlich — übersehen!

---

er auf die oben von ihm erwähnte Erzählung, für die er „eine Gewähr“ hatte, „kein Gewicht“ lege und gibt dann seinen Zweifeln und sonstigen Betrachtungen auf ein paar weiteren Seiten Raum. Da er aber zum Schlusse nur den Floremund Raemund als einzige Quelle für seine gesammte Darstellung angibt, — einen Autor, dessen Unzuverlässigkeit in dieser Sache wir glauben genügend beleuchtet zu haben — so hatten wir schon deßhalb nicht mehr citirt.

ST. [illegible]'S COLLEGE LIBRARY

13,998

Luther, Martin

922.443
L77

AUTHOR

Luther's Lebensende.

TITLE

DATE LOANED	BORROWER'S NAME	DATE RETURNED

13,9